

Bezugspreis:
Wochenschrift 10,50 M., monatlich 3,50 M.
frei ins Haus, voraus zahlbar.
Vollbezug: Monatlich 3,50 M., erst
Stellungsgeld. Unter Kreuzband für
Deutschland und Oesterreich-Ungarn
6,75 M., für das übrige Ausland
10,75 M., bei täglich einmal Zustellung
8,75 M. Postbestellungen nehmen an
Potsdam, Holland, Luxemburg,
Schweiz u. die Schweiz, Eingetragene
in die Post-Zeitungs-Preisliste.

Telegraphische Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die abgeheilte Nonpareilzeile
kostet 1,50 M., Feinzeile 1,00 M.
„Kleine Anzeigen“, des
gedruckte Wort 75 Pfg. (zulässig zwei
Wörter), jedes weitere
Wort 50 Pfg. Stellenanzeigen
und Geschäftsanzeigen des
ersten Wortes 65 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg.
Wörter über 15 Buchstaben zählen für
zwei Wörter. Feinzeile 50 Pfg.
Familien-Anzeigen, politische
und gewerkschaftliche
Anzeigen 1,00 M. die Zeile.
Anzeigen für die
nächste Nummer müssen bis 5 Uhr
nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin
E. B. 86, Lindenstraße 3, abgegeben
werden. Bestimmt von 9 Uhr früh bis
5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Dienstag, den 16. Dezember 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54.

Anerkennung Irlands?

Siedlung.

Der Wunsch Tausender, die siedeln wollen,
beruhten und durch Finanzpachtung oder Kauf
ihren Kleinbesitz vergrößern wollen, wird im
neuen Jahre erfüllt werden können. Die
Reichs-Siedlungsordnung ist bereits
Gesetz und die Preussische Landesversammlung
hat am Montag das Ausführungs-gesetz hierzu
verabschiedet.

Das R. S. G. bestimmt nun, daß die Bundesstaaten
verpflichtet sind, gemeinnützige Siedlungsunter-
nehmungen zu begründen, wo solche noch nicht
bestehen. Diese haben die Aufgabe, neue
Ansiedlungen zu schaffen sowie die
bestehenden Kleinbetriebe bis zur Größe einer
selbständigen Ackerbauunternehmung zu
heben und den Landarbeitern Pachtland zu
beschaffen. Zu diesem Zweck ist den
gemeinnützigen Siedlungsunternehmungen ein
Vorkaufrecht zugestanden bei Gehühren-,
Stempel- und Steuerfreiheit. Zur
Befreiung von Land ist der Großgrundbesitz
und, mit gewissen Einschränkungen, auch die
Domänen verpflichtet, der bis zu einem
Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche
hergeben soll, wobei die landwirtschaftliche
Betriebszählung von 1907 zugrunde
gelegt wird.

Die Landlieferer werden zu
Landlieferungsverbänden zusammengeschlossen,
die geeignetes Land für einen angemessenen
Preis an die gemeinnützigen Siedlungsunter-
nehmungen zu liefern haben. Als
angemessen gilt der gemeine Wert und nicht
die durch den Krieg verursachten
außerordentlichen Preisverhältnisse. Im
Streitfall entscheidet die Spruchkammer des
Landeskulturamts.

Auch die Enteignung ist zulässig, und zwar
auf Antrag des Siedlungsunternehmers oder
des Landlieferungsverbandes oder der
Landgemeinde. Letztere, wenn das nötige
Pachtland für Landarbeiter nicht
bereitsteht; wobei auch Zwangspachtung
zulässig ist.

In erster Linie sollen solche Güter für
Siedlungszwecke verwendet werden, die
während des Krieges erworben sind von
Personen, die die Landwirtschaft nicht als
Hauptberuf betreiben (Kriegsgewinnler).
Ferner Güter, die als Spekulationsobjekte
dienten oder solche, die vom Besitzer
nicht selbst oder schlecht bewirtschaftet
wurden, und schließlich Güter, die einen
ungewöhnlichen Umfang haben. Dagegen
sollen Mustergüter, die in wirtschaftlicher
wie sozialer Hinsicht vorbildlich wirken,
möglichst gespart werden.

Das Siedlungsunternehmen hat ein
Wiederkaufsrecht an die von ihm begründete
Siedlerstelle, wenn der Ansiedler sie ganz
oder teilweise veräußert oder aufgibt, oder
wenn er sie nicht dauernd bewohnt oder
bewirtschaftet. Die Siedlerstellen sollen
ebenfalls keine Spekulationsobjekte sein.
Das preussische Ausführungs-gesetz § 35
sieht dies vor. Dem früheren Eigentümer
steht auch ein Wiederkaufsrecht zu, wenn
das Siedlungsunternehmen das erworbene
Grundstück nicht innerhalb zehn Jahren
für Siedlungszwecke verwendet.

Pachtland für die Landarbeiter
bereitzustellen, ist die Aufgabe der
Landgemeinden oder Gutsbesitzer.
Landarbeiter im Sinne des Gesetzes ist
derjenige, der ständig im landwirtschaftlichen
Betrieb seines Bezirkes beschäftigt
ist. Einem solchen Arbeiter soll
Gelegenheit gegeben werden, gegen
angemessene Entschädigung Land zur
Nutzung oder für den Bedarf des
Haushalts zu pachten. Dieses Land
muss noch Beschaffenheit und örtlicher
Lage dazu geeignet sein. Zur
Vergabe des Landes ist in erster
Linie der Arbeitgeber verpflichtet, bei
dem der Arbeiter beschäftigt ist.
Durch dieses Pachtland gerät der
Arbeiter aber in kein Abhängigkeits-
verhältnis zum Arbeitgeber. Viele
Pachtverträge sind vielmehr schriftlich
und gesondert von Lohn- und
Arbeitsverträgen festzusetzen. Ist
Land unwillig nicht zu erhalten, so
kann die Gemeinde durch Enteignung
oder Zwangspachtung zwangsmäßig
vorgesehen. Die Anordnungen
hierzu werden vom Vorsteher des
Kulturamts getroffen.

Von großer Bedeutung für die
Landarbeiter auf solchen Gütern oder
Domänen, die besiedelt werden, ist
auch die Bestimmung im preussischen
Ausführungs-gesetz, daß die Arbeiter
auf Wunsch nach Möglichkeit in
Eigen- oder Pachtstellen anzustellen
sind. Ist dies nicht möglich und
Arbeiter und Angestellten werden
arbeitslos, so muss ihnen eine
entsprechende anderweitige
angemessene Beschäftigung
nachgewiesen werden. Andernfalls
muss ihnen das Siedlungsunternehmen
bis zu einem halben Jahre eine
Unterstützung gewähren, die nicht
weniger als dreiviertel des
entgangenen Arbeitsverdienstes
betroffen darf. Ist ein Wohl-

Eine amerikanische Aktion.

Im Ausschuss des Repräsentantenhauses wird ein
Antrag beraten, einen

Gesandten bei der irischen Republik

zu ernennen. Man begründet ihn mit dem
Selbstbestimmungsrecht Irlands, das auch die
Freiheit der Meere sichern würde. Diese
Aktion soll wohl die bereits angekündigte
Gewährung der Selbstregierung an Irland
beschleunigen und bis zur Selbständigkeit
erweitern.

Bei neuen Angriffen auf Polizeistationen in
Irland wurden vier Polizisten getötet.

Baltikum-Ende.

Die Eisenbahn bis zur deutschen Grenze ist an
die Litauer übergeben worden. Die „deutsche
Legion“ ist vollständig diesseits der Grenze.
Der Bahntransport ins innere Deutschland
beginnt. Von der „Eisernen Division“ sind nur
noch schwache Abteilungen jenseits der
Grenze. Diese werden am Montag die
Grenze überschreiten. Der Abtransport der
„Eisernen Division“ in das innere
Deutschland soll nach einigen Ruhetagen
beginnen.

Auf dem Programm der neuen
Umanis-Regierung Lettlands steht u. a. der
Kampf gegen Sowjetrußland, das sein
Gebiet bedrohe, und die Herbeiführung des
Friedenszustandes mit Deutschland.

Die Wirtschaftskrise Frankreichs.

Der bekannte französische Nationalökonom
Charles Gide ist von der „Humanität“ befragt
worden, mit welchen Mitteln die gegenwärtige
Wirtschaftskrise Frankreichs bekämpft werden
könne, insbesondere die Entwertung des
französischen Geldes. Gide antwortete, die
Wendung der französischen Wirtschaft sei
nur dadurch möglich, daß ein Teil des
Goldes wieder in Umlauf gesetzt werde
und zugleich die Handelsbeziehungen mit
Deutschland und mit Rußland wieder
hergestellt werden.

Hamburgs Kohlennot.

(Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.)

Die immer größer werdende Kohlennot der
Kohlenwirtschaft in Hamburg hat zu
erneuten Maßnahmen veranlaßt. Von heute
an werden die Theater und öffentlichen
Betriebe aller Art von 1/2 Uhr abends ab
kein elektrisches Licht mehr erhalten.
Heute wurden die Betriebe der
Straßenbahn und der großen
Lichtversorgung Hamburgs sowie
auch die gesamte Industrie von
Hamburg, Altona und Wandsbek
vom Leitungsgesetz der elektrischen
Werke wiederholt abgeschnitten. Die
Bekanntmachung der
Kohlenwirtschaftsbehörde schließt mit
der Mitteilung, daß man sich noch auf
weitaus schwierigere Verhältnisse
gefaßt machen müsse.

Währungswechsel notwendig, so müssen
auch die Umzugskosten bezahlt werden.

Der Zweck der Siedlung ist nun
gewiß nicht der, nur den Landhunger
der Vielen zu befriedigen, die nur die
gute Meinung von sich haben, zum
Siedler bestimmt zu sein. Die Menschen
sollen aufs Land, die auf dem Lande
ansässig werden wollen. Ihnen bei
ihrer gewöhnlichen harten und
schweren Arbeit ein gesichertes und
autonomes Leben ermöglicht werden.
Der Zwergerbetrieb mit seinem
Hungerdasein neben dem unabsehbaren
Großbesitz ist ebenso unnatürlich wie
der vollständig heillos und darum an
der Bewirtschaftung uninteressierte
Landarbeiter im Dienste seines Herrn.
Und da das sozialdemokratische Ideal:
die Gemeinwirtschaft, auf dem Lande
noch sehr wenig Eingang gefunden hat,
so müssen wir uns mit der Absicht
der gesunden Mischung von Groß-,
Mittel- und Kleinbesitz abfinden. Der
Zweck der Siedlung ist die Versorgung
Deutschlands durch Eigenwirtschaft.
Die 200 000 bis 300 000 Familien, die
angestiedelt werden sollen, sollen
auch die 655 000 Hektar Moor- und
Waldland in Weide- und Ackerland
verwandelt werden, um Milch- und
Fleischquellen der Städte zu sein.
Und dies könnte in absehbarer
Zeit geschehen, wenn der Krieg nicht
auch hier wie überall die
Vorbereitungen zerstört hätte. Geld,
Stoffe, Materialien fehlen, und an
diesem Mangel wird manches
Siedlungsunternehmen heute
scheitern. Man wird sich also
zunächst auf das schon erschlossene
Land beschränken müssen. Die
Verabschiedung des Ausführungs-
gesetzes in der Preussischen
Landesversammlung ist gewiß eine
ebenfalls Schwere Geburt wie das
R. S. G. im Reichstage. Dort oder
lag als Nichtsnur die Verordnung
vom 29. Januar 1919

vor; hier im Bandtage galt es zu retten,
was zu retten war bei der Ausführung
des Gesetzes. — Enteignung und
Zwangspachtung sind für den
Besitzer keine angenehmen
Ausichten, und selbst die
Entschädigungen, die sogar
angemessen sein sollen, helfen
ihn nicht über das bittere
Gefühl hinweg, daß er sich
von einem Teil seines Besitzes
trennen soll. Der
Großgrundbesitz, insbesondere
der jüdische, aber mag sich
trösten mit den von ihm
früher gelegten Bauern,
die auf keinen angemessenen
Kaufpreis Anspruch hatten.
Wenn nun der Großbesitz
einen Teil seines Zuwickeln
opfern muß an die
Vielzwickler, die wenig oder
gar nichts haben und dafür
noch angemessen bezahlt
bekommen, dann braucht er
sich über die wärende
Kamessis wahrhaftig nicht
zu beklagen. W. Paetzl.

Die Londoner Besprechungen.

Die vorliegenden Meldungen über die
Besprechungen, die in der Downing Street
in London stattfanden, zeichnen sich
nicht übermäßig durch Klarheit aus.
Für Deutschland sind die Ergebnisse der
Beratungen deshalb von besonderem
Interesse, weil von ihnen wesentlich die
Galtung der Alliierten bei der
Durchführung des Friedensvertrages
abhängt. Der amtliche Bericht sagt
darüber nichts. Es ist ein
Kabinettsstück der Geheimdiplomatie
und verheimlicht, daß die
Konferenz sich durch „außer-
gewöhnliche Herzlichkeit“
auszeichnete und daß über
alle Fragen „vollkommene
Übereinstimmung erzielt“ wurde.
Es ist also dem äußeren
Ansehen nach alles in bester
Ordnung. Der „New York
Herald“ zählt in seiner
Pariser Ausgabe folgende
Beschlüsse auf, die in
London gefaßt worden sein
sollen:

- 1. Es wurde festgestellt, welche
der amerikanischen Vorbehalte
für die europäischen Alliierten
annehmbar seien und welche
nicht.
2. wurde für Frankreich, Italien
und England eine neue
Erklärung abgegeben, die
besagt, die Rache seien fest
entschlossen, von Deutschland
die unbedingte Durchführung
des Friedensvertrages ohne
Änderung zu verlangen, und
falls Deutschland sich weigern
sollte, es mit Gewalt dazu zu
zwingen. Von amerikanischer
Seite soll erklärt worden sein,
daß auch die Vereinigten
Staaten bereit wären, mit
den übrigen Alliierten in
dieser Hinsicht zusammenzuarbeiten,
und wenn nötig, militärische
Hilfe zu leisten.
3. wurden wichtige Beschlüsse
bezüglich der adriatischen
Frage gefaßt. Der italienische
Minister des Auswärtigen
wurde von dem Plan der
Alliierten in Kenntnis gesetzt
und wird ihn in Rom dem
Ministerrat vorlegen.
4. wurde zwischen Frankreich
und England ein Finanzabkommen
getroffen. Danach wird den
Banken erlaubt, Kredite für
längere Zeiträume zu
gewähren, um dem
französischen Wirtschaftsleben
wieder aufzuhelfen.
5. wurde eine Grundlage für
einen endgültigen Vertrag
zwischen Frankreich und
England geschaffen, dem auch
Italien beitreten soll, falls
Amerika in seiner neutralen
Stellung verharret.
6. wurden Beschlüsse gefaßt,
die die Möglichkeit eines
raschen Friedensschlusses
mit der Türkei gewährleisten.
7. wurde die bereits
bekannte Errichtung des
Rates der Ministerpräsidenten
beschlossen, zu dem auch,
wie man hofft, ein
Vertreter der Vereinigten
Staaten hinzutreten soll.
Geht schon daraus hervor,
daß man sich der Galtung
Amerikas durchaus nicht
so sicher ist, wie der
amtliche Bericht es
darstellt, so lassen die
Meldungen aus Italien
erkennen, daß man dort
nicht gewonnen ist, das
Ränkepiel einer neuen
Allianz mitzumachen.

Italiens Stellung.

Der römische Mitarbeiter des „Avanti“
teilt mit, daß man immer
bestimmter mit einer
Beteiligung Italiens an
einem französisch-englischen
Defensivbündnis rechnet.
Als Kompensation würde
Italien freie Hand in der
Adria erhalten. „Avanti“
fordert die Regierung auf,
sofort Erklärungen darüber
abzugeben. Die
sozialistische Fraktion
müsse der Regierung
außerdem mit der größten
Energie klarmachen, daß
sich die gesamte
Arbeiterchaft gegen eine
solche politische Bindung
wenden und einen
etwaigen Vertrag für
null und nichtig halten
würde.

In einer Kammerrede
bespricht Nitti, daß die
Regierung zurzeit über
den Abschluß internationaler
Verträge verhandelt.
Sein Vertrag, der
hindere für die Zukunft
Italiens sei, würde ohne
Befragung der
Kammer geschlossen
werden. Ebenfalls
denke die Regierung
daran, der Entscheidung
über die Zollfrage
durch Einführung
von Zollsollern auf
dem Wege eines
königlichen
Erlasses vorzugreifen.
Die für die
Übergangszeit
notwendigen
Zollmaßnahmen
würden ebenfalls
vorher dem
Parlament zur
Genehmigung
vorgelegt werden.

Fortsetzung der Bündnisverhandlungen.

Mit dem Besuche Clemenceaus in London sind die Bündnisverhandlungen noch nicht erledigt. Zwischen ihm und Lloyd George sollen noch öfter Zusammenkünfte stattfinden. So ist jetzt schon davon die Rede, daß der englische Ministerpräsident Ende dieses Monats auf einige Tage nach Paris reisen will. Auch mit den Italienern will er verhandeln. Nachdem Ritti die offene Abiage an die Geheimdiplomatie abgegeben hat, wird dem Liebeswerben schließlich ein großer Erfolg blühen.

Für die Reichseinheit!

Die sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung beschäftigte sich in ihrer Sitzung am Montag nachmittag mit dem Antrag der preussischen Abgeordneten Weitz, Gortz, Friedberg (vergl. den Leitartikel in der Montagabend-Ausgabe) und nahm einstimmig folgende Resolution an:

Die sozialdemokratische Fraktion begrüßt die Initiative, die die drei Reichsparteien der preussischen Landesversammlung ergriffen haben, um auf die Einheitslichkeit des Reiches hinzuwirken. Die sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung wird mit allen Kräften das gleiche Ziel fördern.

Ein Protest.

Zu dem in der Montag-Ausgabe veröffentlichten Protest des Bundes der unabhängigen Schullehrer werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß der Kultusminister Genosse Haenisch bereits vor einer Woche in der preussischen Landesversammlung Mitteilung gemacht hat, durch deren Inhalt der Protest wohl erledigt wird. Der Minister hat bekanntgegeben, daß er die Lösung des Disziplinarurteils gegen den Studenten Lemmer verfährt hat, und ebenso hat er seiner Mißbilligung über das reaktionäre Treiben gewisser Professoren im Kolleg in unzweideutigen Worten Ausdruck verliehen.

Noch eine Berichtigung.

Von Albert Baumeister erhalten wir im Anschluß an den Artikel Elzars-Baumeister vom 1. Dezember 1919 folgende weitere Berichtigung:

Es ist unklar, daß ich ganz genaues Einverständnis in die Geschäfte von Barbus und Elzars während meiner langen Tätigkeit im Verlag für Sozialwissenschaft hatte.

Wahr ist vielmehr, daß ich ausschließlich Einverständnis in die Verlagsgeschäfte der Herren hatte und von den jetzt bekannt gewordenen Dingen erst seit Januar bzw. März 1919 durch die beiden Sonnenfelds erfuhr.

Es ist unklar, daß ich den Verlag für Sozialwissenschaft als Schutzhüter heranzurechnen habe.

Wahr ist vielmehr, daß ich, seitdem ich starke Bedenken gegen die Art der Verbindung von Geschäft und Politik hege, verläßliche leitende Parteigenossen im Interesse der Partei zu berufen, den Sachverhalt genau festzustellen.

Es ist unklar, daß ich mich Barbus sofort in die reitenden Arme warf, als dieser 1919 in Berlin als reicher Mann auftrat, weil ich damals in geschäftlichen Schwierigkeiten stehe.

Wahr ist vielmehr, daß meine Verbindungen mit Barbus über ein halbes Jahr gedauert haben und daß dieser dann auch zunächst nur die „Sozialdemokratische Revue“ übernahm, während ich die „Internationale Korrespondenz“ noch eine Zeitlang allein leitete, bis Barbus auch diese übernahm und ihre alleinige Leitung Ernst Hellmann übertrug.

A. Baumeister.

Dieser Berichtigung gegenüber, die übrigens um die springenden Punkte des Artikels herumgeht, wie die Nähe um den heißen Brei, halten wir die Angaben des Artikels vollkommen aufrecht. Ihre Richtigkeit wird von Redakteuren unseres Blattes, die gelegentlich auf Baumeisters Veranlassung für den Verlag für Sozialwissenschaft geschrieben haben, bestätigt. Wir behaupten noch wie vor, daß Baumeister durch seine Angaben weite Kreise der Parteischriftstellerschaft wider besseres Wissen in Mißkredit gebracht hat. Wenn jetzt immer wieder in der Presse

(s. B. „Welt am Montag“, „Morgenpost“ usw.) die Behauptung auftaucht, sozialistische Schriftsteller wären zur Mitarbeit bei dem Vorlage durch „Nischenhonoreare“ veranlaßt worden, die aller Parteitradition widersprechen, so geht erwiesenermaßen diese Behauptung zurück auf die von Baumeister verfaßte Denkschrift. Dabei mußte Baumeister am besten wissen, wie durchaus gering parteischriftstellerische Arbeit von dem Verlag bezahlt wurde, denn er selber war es, der den Schriftstellern die Honorare festsetzte und auszahlte. Daß Baumeister mit Barbus eine Zeitlang wegen der Uebernahme seiner Verlagsgeschäfte verhandelt hat, mag richtig sein. Aber will Baumeister bestreiten, daß er schon längst vor Abschluß des Vertrages sein Unternehmen nur noch mit Barbuschem Geld aufrecht erhielt?

Zentrumsniederlagen am Niederrhein.

Bei den Gemeindevorwahlen in Herzogenrath entfielen auf das Zentrum 11, die Mittelstandsgruppe 4, die Arbeitergruppen 7, die Bürgerpartei 3 und die Reichssozialisten 5 Sitze. In Eschweiler erhielten bei den Stadtratswahlen das Zentrum 19, die Sozialdemokraten 12, die Bürgerpartei 8, die Mittelstandsvereinigung 3 Sitze. In Stolberg ergaben die Stadtratswahlen 17 Sitze für das Zentrum, 7 für die Sozialdemokratie, 4 für die Demokraten und 2 für die Bürgerpartei. In Pieren erhielt das Zentrum 26, die Unabhängigen 5, die Reichssozialisten 4, die Reichsbeweglichen 3, die Deutsche Volkspartei 2 und die Demokraten 1 Sitze. Eine große Ueberraschung gab es in Menden-Gladbach-Land: Zentrum 3404 Stimmen (10 Sitze), Mittelstandsgruppe 2, die vom Zentrum fast angegriffen wurde, 2700 Stimmen (7), Sozialdemokratie 2411 Stimmen (7). Die Mehrheit des Zentrums, die bisher in Menden-Gladbach unbekannt war, ist damit besiegelt. In Odenkirchen besaßen das Zentrum 18 Sitze, die Reichssozialisten 7, Deutsche Volkspartei und Demokraten gemeinsam 6, die Unabhängigen 2 und die Deutschnationalen 2. Auch hier wurde die absolute Mehrheit des Zentrums gebrochen. Ebenso in Weibern, wo das Zentrum 12, die Mittelstandsvereinigung 4, die Sozialdemokraten 6, die Privatangehörigenvereinigung und die Bürgervereinigung je einen Sitz bekamen.

Warum Kilian verurteilt wurde.

Die P. P. N. schreiben: Die Monate Januar, Februar, März waren für ganz Mitteldeutschland eine Zeit der schlimmsten Unruhen und Halle selbst war deren Mittel- und Ausgangspunkt. Die ganze Bewegung hatte ausgesprochen politischen Charakter. Das Treiben ging damals auf Einführung des Reichstags in Deutschland und Kilian wollte am 7. und 8. Januar den Bürgermeister von Halle unter Gewaltandrohung zu einer Erklärung zwingen, daß den K. und S. Rat die vorkommende Gewalt zu überziehen sei. Tatsächlich hat der K. und S. Rat in jenen Tagen ungeheurer schädigende Eingriffe sowohl in die Organisation der öffentlichen Ordnung, als auch in die Organisation der städtischen Lebensmittelversorgung verübt. Kilian hat u. a. aus eigener Macht Verhaftungen vorgenommen lassen.

Der dreiwöchige Generalkrieg im mitteldeutschen Kohlenrevier, dem sich die Metallarbeiter und vor allem auch die Eisenbahner angeschlossen hatten, war von latenter Wirkung sowohl auf die Brennstoffversorgung eines großen Teils Deutschlands, wie auf die allgemeine Verkehrsfrage. Die Nationalversammlung und die Reichsregierung in Weimar waren durch diesen Generalkrieg und seine Nebenwirkungen tagelang von Berlin, dem Sitz der Reichsbehörden abgeschnitten, wodurch dem Interesse des Reiches außerordentliche Schäden entfielen. In allen diesen Dingen ist Kilian in hohem Grade mitschuldig gewesen, im besonderen aber häuft sich auf ihn die Schuld für jene Vorgänge, die sich im März unter seiner Führung und Leitung in Halle abspielten und die zu einer der

Mutigigen Epikura

schwersten Misserfolge geführt haben. Die unhaltbare Lage, in die der Generalkrieg die Stadt Halle gebracht hatte, und die verhängnisvollen Wirkungen auf das Reich hatten die Reichsregierung zum Eingreifen gezwungen. Am 9. März war General Macerfer in Halle eingetroffen. Dies gab den Anlaß zu einer sich durch

mehrere Tage hinziehenden Reihe von mutigen Kämpfen, denen nicht weniger als 86 Tote und 100 Verwundete zum Opfer fielen und bei denen der Stadt außerordentlich hoher materieller Schaden entstand. Es kam zu den juchendsten Ausschreitungen der von Kilian und seinen Helfern bis aufs äußerste aufgereizten und aufgeregten Menge. Unvergessen muß stets die bestialische Ermordung des Oberleutnants von Müller bleiben, der nur deshalb von der tobenden Menge getötet wurde, weil irgend jemand behauptete, daß er Offizier der Regierungstruppen sei. Weiter kam es zu Plünderungen in unergründlichem Umfang, wovon eine Anzahl von Leuten zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt wurde. Es ist

Kilian nachgewiesen,

daß er sowohl als Redner, wie auch durch Verbreitung von Flugblättern in dieser Hinsicht auf die Menge einwirkend hat, ganz abgesehen von seinem stets zum gewalttätigen Radikalismus neigenden Einfluß im Arbeiter- und Soldatenrat.

Wir können nicht nachprüfen, inwiefern Kilian eine Mitschuld an diesen unglücklichen Taten trägt. Aber, das weiß alle Welt, daß, wenn Kilian wirklich stets gegen Gewalttätigkeit aufgetreten wäre, wie die „Freiheit“ behauptet, er längst bei den Unabhängigen so festgestellt worden wäre wie Strobel und Restriepke und wie selbst die weit weniger entschieden innerparteilichen Kautzky und Hilferding.

Der „Träger“ von Marburg.

Zur Marburg a. Sabn gehen uns folgende Zeilen zu die sich auf den Fall Träger beziehen:

Er ging auf eine „amtliche Reise“, wenigstens meldete dies sein Kollege in der Universität. Man wußte, wohin die Fahrt ging: Berlin.

Etliche Tage vergingen. Er kehrte zurück und las wieder. Und das Auditorium war bis zum letzten Platz gefüllt. Alles war gespannt; die einen, die mit ihrem Feldes sich eins fühlen in Denken und Handeln, wollten die günstige Gelegenheit nicht ungenutzt verstreichen lassen, um ihrem Lehrer eine begeisterte Ovation des Vertrauens und der Zustimmung darzubringen; die anderen — in der Menge der freudestrahelnden Verbindungsstudenten allerdings verschwindend wenige —, um den Bericht über die „amtliche Reise“ sich anzuhören.

Und der alldemokratisch-reaktionäre Professor sprach also:

Wie Sie sehen, ist es mir nicht so schlimm ergangen! (Beifall des Halsabwärtens; böhmisches Gelächter der Mehrheit.) Auch wird die Universität noch nicht geschlossen. (Lachen.) Es war mir sehr schmerzlich, einen so tiefen Einblick in dieses Denunziantentum zu tun. (Starker Beifall.) Was da vorgebracht wird, übersteigt jegliche Phantasie. (Anhaltendes Trampeln.) Ich danke Ihnen für den freundlichen Empfang. (Anhaltendes Trampeln.) Er zeigt mir, daß Sie mir Ihr Vertrauen ausdrücken (solender Beifall, gegen den die Anmerkungen des Widerpruchs nicht aufkommen können) und daß das Band zwischen Lehrenden und Lernenden besteht, ohne daß keine Lehrtätigkeit möglich ist. (Lauter Beifall.) Wie leicht haben Sie, meine Herren, Gelegenheit, meinen Auftrag über die Angelegenheit zu lesen. Ich habe mich nun doch entschlossen, etwas zu erwidern in der „Tägl. Rundschau“. (Anhaltendes Beifall.) (Der „Gornsdorfs“ hat darauf schon geantwortet. Red.) Am meisten tut mir der Verlust der Kollegenden leid, aber im übrigen war die Fahrt sehr ergötzlich.

Die Worte klingen und die begleitenden Gesien wie das Klappnetz schmecken nach dem starken Mann, der als Sieger über den sozialdemokratischen Kultusminister heimgekehrt ist. Diesen kräftigen Worten brauchen aber die künftigen Lesern nicht zu entsprechen. Vorberand sehen wir sie nur als Kulisse an, hinter der sich das Einlenken auf die Notwendigkeit vollziehen wird.

Die Deffenlichkeit wird ja auch in Zukunft erfahren, wozu der Doyent Träger seine Lebertätigkeit benutzen wird. In seinen Vorlesungen sitzen zwar keine „Denunzianten“, wohl aber Kontrollanten, die darauf achten werden, daß der alldemokratisch-reaktionäre Doyent keine Verhöhnungen der Regierungsmitglieder kritisch unangekündigt läßt.

Tut er es nicht, dann wird der Träger von Marburg ganz sicherlich einfliegen. Trotz der starken Worte, die er seinen jubelnden Schülern jetzt geboten hat.

Schillings' Werke und Quartettmusik.

Konzert-Umrahm.

Mag Schillings, der sich in den Cereus der Intendantur noch allen Kräfte mäßt, aus all verheubtem Schindrian in reine Lust durchzulommen, fand in letzter Woche zweimal Zeit, Auführungen und Proben eigener Werke zu leiten. Im Opernhaus ist er kein bezwingender oder gar salomischer Vertreter von Strauß; er geht nicht aus den Fugen, laum aus dem Gleichmaß seiner kantigen Bewegungen heraus, handhabt den wundervollen Orchesterapparat mit routinierter Sicherheit, aber hart und unfeinlich. Dieses Fehlen tragen auch etliche seiner Kompositionen. So die Ouvertüre zum „Ariadne auf Naxos“; das Vorspiel zum zweiten Akt der „Jungweib“ leidet durch gar zu glatte durch seltsamer Tonmischung, durch Triandromatik, — ein sanfter Traum, in der Form einer freien skandinavischen Dichtung eingesungen. Am dankbarsten und ersünderlich freudigen wirkt die Orchesterfantasie „Seemorgen“, da ist Bewegung, Laune, Arbeit, Ausblick, wenn auch die Thematik nicht sonderlich gewandt klingt. Aber für den Anlauf des in Orchester- und Symphonienform dahinjehenden Seefahrtsmotivs schenke ich Schillings sein ganzes Violinkonzert op. 25. Es ist die schwachbühligste Arbeit für einen Geiger, die ich kenne, langalmig dabei, leudend und nach Ausdeut eingehend. Kein plastisches Thema, nur konglose Phrasen, Kadenz, Selbstverständlichkeiten, die nicht Selbstzweck werden dürfen. Um diese Mattigkeit mühte sich Wima Woodie ohne Erfolg. Sie selbst aber durfte gerechten Beifall einlecken. Sie ist eine technisch reife Spielerin, ihr rechter Arm von fast männlicher Robustheit, das Gelenk demnach geschmeidig, der Ton groß. Sie geht auf ganz, hat Wust in den Anochen und Feuer im Blut. Bei der Schärfe mancher Strich-Touren wird es nicht bleiben, und auch die weiche Kontinenz wird allmählich angedeckener, differenzierter werden; diese Verdicht des Ausdrucks scheint Jugend-Neuerschwung. Mag's also hingehen: Die Hauptsache bleibt; eine Vollblut-Geigerin.

Hat Schillings hier einmal einen Mangel an Einfalt in eine immerhin respektable instrumentale Form gegossen, so begegnete uns ein anderes Werk eines bedeutenden Künstlers, das bei gleicher Erfindungs-Reue auch nicht einmal formale Sicherheit bedauert: Schabells Quartett in A-moll (stark getriggt von den Remys Law). Man sagt A-moll. Der erste Satz, der einseitige, den ich erzug, steht überhaupt in keiner Tonart, und jeder richtige Akkord wird durch Töne, die nicht letzteren, auch nicht entfernt verwandt sind, brüskiert. Alle die spezifische instrumentale Eigenheit der Streicher scheint Schabell, der Pianist, seinen Sinn oder seinen Willen zu haben. Streicht er nur dem Naturismus zu, weil er in Mode kommt? Dazu steht er zu hoch. Oder, weil er die Harmonie der klassischen und modernen Schule in sich mit allen Nerven überwunden hat? Dafür spielt er zu eigen und zu ehrlich.

Also? Ich weiß es nicht; aber nach einer halben Stunde dieser Musik glaubte ich zu wissen, daß Schabell zum Komponisten sein Talent hat. Wie wollen uns wieder sprechen beim nächsten Berl.

Was Quartettmusik ist, und was Kunst des Zusammenspiels, lehrt mit eindrucksvoller Kraft Adolf Busch. Hier wächst das Quartett heran, das in jungem Ansturm den Höben Joachim'scher Welteskart entgegensteht. Wohl verweilt der Ton, an seiner eigenen Schönheit sich bewundernd, noch einmal im ersten Rasoumowsky-Quartett Beethoven's zu lange im Niedrigen, wohl steigt sich einmal eine Pointe auf die Fertigkeit eines weichen Ausdrucks, wohl fährt der Solo-Ton auf Sekunden zu groß in die Gleichklang der drei edlen Geigen. Aber, aber, was bedeutet das dem Ganzen? Eine herrliche Disziplin, ein herrliches Eltern, ein offenes Herz für Schönheiten, eine Verdicht im rhythmischen Atem, und zuletzt, aber nicht zu wenigst: ein Gefinnungs-Adel, ein erfruchtendes Leben und Bekennen im Schatten Beethoven's. Wo findet Ihr das wieder? Geht hin und glaubt mir.

Emmi Zeisner bewährte ihre große Bildkraft wie längst im im alten, so jetzt im romantischen Liebeskreis; doch liegt der dunklen Farbe ihres herrlichen Organs vielfeicht Schubert am nächsten, Robert Dutt hat den Klang und den Atem und den Samen der italienischen Tendenz; und nupt ihn mit feinem Geschmack für den Schöpfung bei Mozart und Strauss. Musikalisch sicher und in einer Art, die durch ihre Weichheit und Jungfräulichkeit schon bezeugt, legt sich U. Dargen-Wäcker für vollstimmliche, in ihrer natürlichen Melodie und wirkungsvollen Form musterhafte Bilder von D. Weyel ein. Fülle sich erfüllt sich, triumphierend in den gewagtesten Situationen eines Hochkonzerts, neue Vorbeeren. Die Stimme der Frau Vogt-Gänger klingt lebendig nach, wenn sie ihren letzten Sopran in Kriegsliedern zur Geltung bringt; sie scheint die besten Anlagen für eine Bühnen-Sängerin zu haben. Frau Vogt unterstützte den Männer-Gesangverein „Norddeutsche Schiffe“ zu seinem fünfzigjährigen Verbindungsfest. Dem kleinen Chor steht noch viel zur Konzertsreise. In Liedern, die mehr dem kräftigen Juppden, als dem Ausbalsamieren der Stimmen zunutzen. Die er sich aber unter Frey Ludewig's Leitung sehr wader. Wäre es nicht zu empfehlen, wenn sie zwei oder drei Gruppen des Arbeiter-Sängerbundes sich zusammenklopfen zu einem Ganzen? Das läme der Qualität der Chöre und der Programm-Abwechslung sicher zustatten.

Dr. Kurt Singer.

Ginlein in der Schule. Die unzulänglichen Ergebnisse der Einheitslichen Melodietheorie beschäftigen die Engländer außerordentlich, und es ist hier und da gedächert worden, daß ja nach diesen neuen Eindeutungen alle umlernen müßten, weil die bisherigen Regeln der Harmonik nicht mehr stimmen. Dagegen wendet sich nun die „Times“ in einem Leitartikel, in dem sie auf eine Darstellung der Melodietheorie in ihrer „Erziehungsbefähigung“ aufmerksam macht. So revolutionierend die Einheitslichen Ankan-

ungen auch auf dem Gebiete der Wissenschaft seien, so werde doch dadurch der Unterricht in der Schule nicht geändert. Die englischen Jungen müssen also weiter die Kongruenzsätze pauken, und doch waren schon so manche von ihnen mit Freunden „Einheitslichen“ geworden, weil sie glaubten, auf diese Weise von der Mathematik abläßt zu werden!

Werden in Zeiten der Hungersnot mehr Knaben als Mädchen geboren? Die biologische Forschung hat ergeben, daß in den vom weiblichen Geschlecht hervorgebrachten Keimzellen ausnahmslos nur die Anlagen für weibliches Geschlecht einfließen werden, während die männlichen Keimzellen je zur Hälfte männlich und weiblich entwicklungsfähig sind. Beim Zusammentreffen der beiderseitigen Keimzellen sollte in ebenso vielen Fällen die männliche wie die weibliche Anlage zur Geltung kommen. Das trifft aber in der Regel wegen der Einwirkung verschiedener äußerer Einflüsse nicht zu. Beim Menschen werden mehr Knaben als Mädchen empfangen und auch geboren; bei der Geburt ist das Verhältnis etwa 106 : 100. Wiederholt wurde festgestellt, daß die Lebensbedingungen der Eltern oder mindestens der Mutter für das Geschlecht der Nachkommen wesentlich sind, und es wurde von mehreren Seiten behauptet, daß gute Ernährung des Reimes oder des sich entwickelnden Kindes, das Entzücken weiblichen Geschlechts, schlechte Ernährung dagegen das Weiden männlichen Geschlechts begünstigt. Zuletzt hat diese Auffassung Paul Kammerer geistreich begründet (Geschlechtsbestimmung und Geschlechtsverwandlung; Wien). Er ist davon überzeugt, daß scharfe Entzückungen, vereint mit der Oborgue für Bestäubung spärlicher Eier, die Wahrscheinlichkeit einer Knabengeburt auf mehr als 90 Proz. erhöhen; ebenso werde eine Mädchengenurt als Folge einer Knabur in Verbindung mit Bestäubung eines vollreifen Eies leicht wahrnehmlich.

Von Geschlechtsbestimmung des Erbes kann keine Rede sein. Es ist eben nicht gesagt, daß vom schlechten Ernährungszustand des Befruchtungsorganismus alle seine Zellen mitbetrogen werden müssen; bestimmte Zellarten bestehen es, sich auf Kosten ihrer Nachbarzellen, oder auch weiter entfernter Zellgruppen, gut zu ernähren, selbst wenn der Organismus als Ganzes Hunger leidet. Während des Weltkrieges und seit seiner Beendigung waren große Volksmassen lange Zeit mangelhaft ernährt, viele Menschen littten Hunger. Wäre die Ansicht Kammerer's richtig, so müßte die Wirkung der Unterernährung in einer starken Vermehrung der Knabengeburt zur Geltung kommen. Die jüngsten amtlichen Ausweise zeigen aber, daß nur eine ganz geringe Mehrung der Geburtszahl der Knabengeburt stattfand. Damit verhält es sich so: 1. nach Krieges werden mehr Ehen geschlossen als gewöhnlich; 2. unter den ersten Kindern sind die Knaben häufiger vertreten als unter den von derselben Mutter später geborenen; in Berlin trafen A. V. im Jahre 1918 auf 100 ergeborene lebende Mädchen 111 ergeborene lebende Knaben. Damit erklärt sich auch das mäßige Ansehen der Knabengeburt nach Krieges.

H. F.

Das Mythenum im Marionetten-Theater. Das Programm der Marionetten von Scholz, ein Mythenum, das in einer Reihe von Stücken zur Aufführung gelangt, geht am Mittwoch nach in Berlin und zwar in Subhanss Marionetten-Theater im Schlosshof des Schloss-Theaters, Charlottenburg, in Szene.

Reichswehrmusik alte und neuer Zeit bringen zwei Orgelkonzerte die am Donnerstag 8 Uhr im Dom und der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche unter Mitwirkung hervorragender Künstler stattfinden.

Herausforderung und Abfertigung.

Die preussische Landesversammlung stimmt am Montag zunächst einem Antrag des Ausschusses für Bevölkerungspolitik zu, wonach die Bestimmungen über die Reichswochenhilfe mit der Neuordnung des preussischen Hebammengewesens in Einklang gebracht werden sollen.

Es folgt die zweite Beratung des Entwurfs eines Ausführungsgesetzes zum

Reichsiedlungsgesetz.

Abg. Langer-Gunnersdorf (Soz.): Wir behauern, daß das Gesetz nicht schon viel eher gekommen ist. Wir begrüßen namentlich seine Hilfe für die kleine Wirtschaft. Der völligen Verschönerung der Großbetriebe reden wir nicht das Wort, wünschen aber die Verhinderung unrentabler Wirtschaft. Auch die Landarbeitern müssen über ein Stück Land verfügen können. Den Gegnern der Entscheidung halten wir entgegen, daß man auch früher mit Zwangsmassnahmen, ohne die es nun einmal nicht geht, nicht kleinlich gewesen ist, wenn man sie auch nur gegen Oppositionelle anwendete.

Abg. Schulte (Z.): Früher haben wir Kolonialpolitik getrieben, aber leider die innere Kolonisation vergessen. Wir hoffen wir nicht nur die Kolonien verloren, sondern im Osten auch weite Gebiete eingebüßt, die für die Ansiedlung vorzüglich geeignet gewesen wären. Wir stimmen dem Gesetz zu.

Abg. Dechenard (Dem.): Die Ansiedlung ist für die Wiedergeburt Deutschlands von größter Bedeutung. Vor allem müssen gesunde Bürgerschaften geschaffen werden für die Freiheit des Einzelnen. Wir wollen ein freies Volk auf freiem Boden. (Beifall.)

Abg. Weiskerke (Dnat. Sp.): Mit der Ansiedlung der Siedler allein ist es nicht getan. Man muß auch für die Lebensfähigkeit der neu ansiedelnden Landgemeinden sorgen, Schulen, Brunnen, Wege bauen, Meliorationen durchführen usw.

Abg. Mehrhof (U. Soz.): Wir sind grundsätzliche Gegner der Kleinsiedlung. Nur der Großbetrieb kann uns in der Ernährungsfrage am weitesten bringen. Sozialistische Grundrätze sucht man in dem vorliegenden Entwurf vergebens. (Schloßt doch Brauchbares vor! Red.)

Das Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung einstimmig angenommen (lebh. Beifall), ebenso die Erweiterung des Stadtkreises Hannover gegen Deutschnationalen und Deutsche Volkspartei. Danach tritt das Haus in die

dritte Beratung des Staatshaushaltsplans

für 1920 ein. Dazu liegt u. a. ein Antrag der drei Mehrheitsparteien auf baldige Schaffung des deutschen Einheitsstaates vor. Ebe die preussische Verfassung zur Beratung kommt, soll die preussische Regierung über das Reich mit den Einzelstaaten zur Schaffung des deutschen Einheitsstaates in Verbindung treten.

Abg. Hauschild (Soz.):

Das einzige Mittel zum Wiederaufbau sehen wir in der demokratischen Republik. (Beifall links.) Staatsinteresse ist heute Volksinteresse, das müssen auch die Kommunisten einsehen; außeranlich können sie auch monarchistisch wirken, amtliche Beeinflussungen in dieser Richtung verbieten wir uns aber. (Zustimmung links.) Von der Wiedereinführung der Monarchie trennt uns eine unüberbrückbare Kluft. Die Verdrängung der Vorkriegsstände läßt erkennen, wie kümmerlich wir regiert worden sind. (Lebh. Zustimmung links.) Ich warne vor der Gegenrevolution. (Ruf: rechts: Im Interesse der Koalition!) Nein, zum Wohle des Volkes! Denn sie müßte uns im Innern und nach außen schaden. Die Unabhängigen mögen sich von dieser Warnung vor dem Bürgerkrieg zwischen Stadt und Land bestimmen lassen. Als wichtigsten Schritt zur Verankerung der Demokratie betrachten wir die

Schaffung eines deutschen Einheitsstaates

(Schloßt Beifall), den die Revolution leider nicht gebracht hat. Preußen hat in dieser Hinsicht eine erhebliche Bereitschaft zum Nachgeben im Einheitsstaat gezeigt. Unser Wirtschaftsleben beginnt wieder zu erstarren. Die Arbeit wird uns wieder auf die Höhe bringen. Die Rechte drängt auf Neuwahlen. Wir fürchten die Entscheidung nicht. Wir werden in den Kampf gehen mit dem Ruf: „Wieder die Republik! Es lebe das republikanische, sozialistische Deutschland!“ (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Abg. Gronowitski (Z.): Wir sind in die Koalition eingetreten, um das Vaterland in seiner Not nicht im Stich zu lassen. Man sollte aber

die Koalition

nicht immer wieder zu scharfen Belastungsproben aufsehen und unserer Lebensauffassung entgegenkommender Rechnung tragen. (Sehr richtig!)

Abg. Dominicus (Dem.): Unser Interesse an der Erhaltung der Koalition ist in keiner Weise größer als das der anderen Parteien. (Lebh. Zustimmung b. d. Dem.) Kein Volkswahl darf gegen seinen Willen von Preußen abgetrennt werden; im ganzen sind wir aber gern bereit, jederzeit im Reich aufzugehen. Die Toleranz, die von den Sozialdemokraten in der Schulfrage gefordert worden ist, vermissen wir auf wirtschaftlichem Gebiet. Auf diesem ist die gewerkschaftliche und politische Unzufriedenheit geradezu unerträglich. Wir verlangen ein Gesetz gegen die wilden Streiks. Wenn im Kalkül etwas als Karikatur erscheint, dann sind das ganz besonders die Erwerbslosenfrage. (Sehr richtig! b. d. Dem.) Diese haben kein Interesse an der Arbeitsvermittlung, sondern an der Erhaltung möglichst vieler Erwerbsloser. Sie verfehlen den Erwerbslosen geradezu die landwirtschaftliche Tätigkeit. (Lebh. Beifall.)

Abg. Hergt (Dnat. Sp.): Wir leben in dieser Regierung eine Regierung der Ohnmacht, Klatschhaftigkeit und Unproduktivität (Beifall rechts, große Unruhe links). Die preussische Regierung ist gegenüber der Reichsregierung immer schwach und einflusslos geblieben. Wir stimmen deshalb gegen den Haushalt. Unter Ordnungprogramm bedeutet für uns ein großes Opfer. Die Disposition muß dafür sorgen, daß nichts Dummes geschieht. Die Strafe:

„Waren die Reaktionen am Zusammenbruch schuld“

oder die Sozialisten?“ wird im kommenden Wahlkampf eine große Rolle spielen. Durch die Einheitsfront der Arbeiterklasse gegen das Bürgertum würden wir im Jahrzehnte zurückkommen. Wir stehen auf dem Boden des gleichen, geheimen und unmittelbaren Wahlrechts, heute und morgen und in alle Ewigkeit. (Stürmische Heiterkeit links.) Wir wollen eine soziale Volksmonarchie. (Stürmischer Gelächter links.) Wir sind keine Putzschiffen und haben keine Putzige nötig, denn heute schon

will das Volk die Monarchie.

(Stürmischer Gelächter links.) Die Regierung ist verantwortlich, auch für das, was nachfolgt. (Stürmische Zustimmung rechts. — Stürmische Juraufe links: Das gilt auch für die Regierung, der Sie angehört haben! Anhaltender Lärm.) Den Beschluß der Mehrheitsparteien zur Schaffung eines deutschen Einheitsstaates lehnen wir ab. Ein Teil meiner Freunde ist zwar ebenfalls für ein geeintes Deutschland, aber

unter einem deutschen Kaiser.

(Große Unruhe links.) Im übrigen stehen wir auf dem Boden des Bundesstaates. Geben Sie dem alten Preußen das Seine. (Stürmischer Beifall rechts.) Auch die stark besetzte mittlere Publikumstribüne beteiligt sich daran mit andauerndem Handklatschen. Die Abgeordneten der Linken wenden sich nach der Tribüne um und erheben energischen Einspruch. Die Tribüne klatscht weiter. — Ununterbrochener Lärm. — Vizepräsident Freytag klingelt minutenlang mit der Glocke. Schließlich bekommt er Gelegenheit zu erklären, daß die Tribüne sofort geräumt wird, wenn sie noch einmal Zeichen des Beifalls gibt. — Beifall der Mehrheit, erregte Proteste der Rechten. — Anhaltender Lärm.)

Finanzminister Dr. Siedelmann:

Die Kraftworte des Vordredners stehen in einem unangenehmen Gegensatz zu den Tatsachen und auch zu den Möglichkeiten der guten Erzielung. (Großer Lärm rechts, stürm. Zustimmung links.) Wir haben niemals Beschnitzungspolitik getrieben. Ein Wort des Vordredners kann ich vollständig aufnehmen. Er sagte: „Eine Regierung sei nicht nur für sich selbst verantwortlich, sondern auch für das, was nachher kommt.“ Das war ein unbekanntes Wort. (Stürm. Sehr wahr! links.) Denn für einen verantwortlichen Teil der von dem Abg. Hergt vorgetragenen Beschwerden trägt nicht die gegenwärtige Regierung die Schuld, sondern die Regierung, an der der Abg. Hergt als Minister teilgenommen hat. (Anbauerde stürm. Zustimmung links, gr. Unruhe rechts.) Herr Hergt gebrauchte auch das merkwürdige Wort: „Ich habe meine Anschauungen nie geändert.“ Wenn das wirklich war wäre, dann hätte er niemals den Weg zu seinem Ministerposten gehen können. (Anhaltende Zustimmung links.) Denn mit den heute vorgetragenen Ansichten konnte man früher kein Minister werden. Die preussische Regierung ist immer lebhaft

für den Einheitsstaat

eingetreten, weil er einem jahrhundertlangen politischen Sehnen des deutschen Volkes entspricht. (Lebhaftes Sehr wahr! links.) Der Weg zum Einheitsstaat ist aber nur gangbar bei Vermeldung von inneren Erschütterungen. Nicht alle, die hinter dem monarchistischen Gedanken stehen, wollen dabei so friedlich vorgehen, wie Abg. Hergt. (Lärm rechts, stürmische Zustimmungsumgebungen links.) Die Kaiserkrone können Sie (zur Rechten) überhaupt nicht verwickeln! Das wird die Entente niemals zulassen. Die gestatteten Ihnen höchstens

einen Maharadscha.

Von rechts und von links stehen wir vor der schweren Gefahr der Entfesselung eines Bürgerkrieges. (Anhaltende Bewegung, lebhaftes Sehr wahr!) Zu der Reichsfinanzdebatte habe ich festzustellen, daß es für einen Reichsfinanzminister gar keinen anderen Weg zum Ziel gibt, als die äußerste Anspannung der Steuerkraft. Damit kommt er noch nicht einmal durch, angesichts der unerhörten Lasten, die uns noch drohen. (Ruf: rechts: Infolge der Revolution!) Nein, nicht infolge der Revolution, sondern infolge des moralischen Niedrucks der früher verantwortlichen Stellen, die sich in so leichtfertiger Weise jeglicher Verantwortung entziehen haben. (Langand. stürm. Zustimmung links.) Für die uns noch drohenden Lasten reicht auch die Steuerkraft nicht einmal aus. Dazu ist nötig die bessere Ausnutzung der Kohlenproduktion, der Luftschiffherstellung und die Fruchtbarmachung ähnlicher Ölquellen. Wir hoffen dadurch die Möglichkeit zu schaffen, unser Volk aus dem Elend herauszuführen; auch wenn wir die Unterfütterung des Ab. Hergt nicht finden, verfolgen wir diesen Weg unerschrocken. (Anh. leb. Beifall b. d. Rehd.)

Es spricht noch Abg. Dr. Rosenfeld (U. S.).

Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr: Weiterberatung.

Schluß gegen 8 1/2 Uhr.

Begründung des Lindner-Urteils

In der Begründung heißt es: Auf die Kunde von dem Attentat auf Eisner begaben sich Lindner und Freisch in ihrer Eigenschaft als Angehörige des revolutionären Arbeiterrats in das Rote Zimmer des Landtags, wo sie bereits mehrere Mitglieder des Arbeiterrats antraten. Das Gerücht, daß Auer bei dem Mord seine Hand im Spiel gehabt habe, wurde dort als eine so schreckliche Tatsache bezeichnet, daß sich Lindner und Freisch fanatischer Haß gegen Minister Auer, den sie als „Verräter der Revolution“ und „Vollverräter“ betraachtet haben wollten, nur noch steigerte. Schon auf dem Weg zum Landtagsgebäude hatte Lindner dem Freisch erklärt: „Wenn es so ist, gehört der Auer erschossen.“ Als nun noch die Nachricht in das Zimmer kam, daß Auer den Ruch auf Eisner vor dem Landtage halte, handelte Lindner und Freisch aus, um in den Saal einzudringen

und den Tod Eisners zu rächen. Beide Angeklagte hatten Revolver in der Hand und gaben ausdrücklich ihre verbrecherische Absicht zu erkennen. In der Erkenntnis, daß Gefahr drohe, stellten sich ihnen einige Personen entgegen, Lindner schloßerte sie jedoch beiseite und entfloß unter der Bemerkung eines Arbeiterratsmitglieds: „Laßt sie laufen, wenn sie in ihr Verbrechen trennen wollen.“ So kamen beide Angeklagte in den Saal. Lindner schrie: „Der Keil muß hin“ und beschimpfte Leute, die ihn aufhalten wollten, mit dem Ruf: „Ihr seid auch solche Schlawiner, Ihr müßt auch noch hin“. Im Sitzungssaal angekommen, gab sich

Freisch zur Deckung Lindners

ber und dieser schoß aus nächster Nähe auf den Minister Auer, der durch beide Schüsse höchst gefährlich verletzt wurde. Nach der Tat folgte der unbewaffnete Major Gareis Lindner mit beiden Armen und es kam zu einem kurzen Ringen. Während desselben gelang es Lindner, den Major zu erwischen. Gleichzeitig fielen mehrere Schüsse von der Tribüne und im Saal. Die Schüsse waren zweifellos Gefährdungsgenossen Lindners. Sie sind bisher nicht bekannt geworden. Durch einen dieser Schüsse wurde Abg. Dr. Diel getötet. Eine Reihe von Umständen, so vor allem die von Lindner und Freisch schon vorher ausgestoßenen Todesdrohungen, sprechen für einen

wohlvorbereiteten Anschlag

auf Auer. Trotzdem hat das Gericht nicht mit Sicherheit feststellen können, daß ein Komplott vorlag, es hat vielmehr die außergewöhnlich große Erregung, in der beide Angeklagte handelten, zum Anlaß genommen, um auszusprechen, daß eine Ueberlegung bei ihnen nicht vorhanden war, obwohl ein Vorbehalt zur Tat unabweisbar vorlag. Es ging dies bei Lindner aus der Drohung mit der Tat, aus deren Ausführung und vor allem daraus, daß er aus allernächster Nähe auf den Minister geschossen hat, hervor. Freisch hat im Einverständnis und Zusammenwirken mit Lindner gehandelt. Er verließ mit ihm zusammen das Zimmer, betrat gleichzeitig den Sitzungssaal, handelte ihm bei und verhielt sich mit ihm gemeinsam. Es ist unabweisbar, daß er seinen Mitangeklagten decken wollte. (Freisch lächelt höhnlich.) Er war es auch, der unter den fortwährenden Rufen: „Auer ist getötet, Kopfhafter und Timm kommen auch noch heran“, den aus dem Landtagsgebäude kommenden Soldaten und Arbeiterräten voranmarschierte und gleichzeitig zum Schuß des revolutionären Arbeiterrates aufforderte. Er hätte Zeit gehabt, dem Attentäter in den Arm zu fallen und hat so seine hohe Absicht deutlich kundgetan. Er hat jedoch nicht mitgeschossen. Lindner hat den Major Gareis niedergeschossen, um sich der Festnahme auf frischer Tat zu entziehen. Das ist nicht als Notwehr anzulehnen. Gareis war unbewaffnet und kein einziger Zeuge hat beobachtet, daß er etwas zu seinem eigenen Schutze getan hätte. Lindner war durchaus nicht im Zweifel, daß er festgenommen werden sollte. Er hat seinem Gegner die Waffe fast auf den Hals gelegt. Es ist daher bei der Ermordung Auers verächtlicher Totschlag durch Lindner, bei der Tötung des Major Gareis erschwerter Totschlag angenommen.

Freisch und Lindner sind nach den ärztlichen Gutachten vollkommen zurechnungsfähig. Wenn nun auch das Gericht der Ueberzeugung ist, daß auf eine Störung des Landtags hingearbeitet wurde, so ist doch in der Hauptverhandlung nicht bewiesen, daß der Anschlag der beiden Angeklagten auf Auer in diesem Komplott vorgetragen war. Es kann auch angenommen werden, daß die Angeklagten durch die vorhandene Erregung und infolge Erschütterung zu ihrer Straftat bewegt sind, und dies ist bei der Strafzumessung

mitzuber

in Rücksicht gezogen worden. Fremde Vernehmung kam dazwischen und daneben die außergewöhnliche Reichart des Lindner. Bei Freisch ist dessen bisherige Straflosigkeit und der Umstand, daß er nicht mitschloß, strafmildernd in Betracht gezogen worden. Lindners Tat ist unangenehm roh und brutal. Es werden voraussichtlich Jahre vergehen, ehe Minister Auer wieder vollständig hergestellt sein wird. Für das Verschulden Lindners und Genossen sind deshalb die bekannten Strafen festgelegt worden. Von der Anklage des Mordes an dem Abg. Diel wurde Lindner freigesprochen, weil die Möglichkeit vorliegt, daß ein anderer den Schuß abgefeuert hat.

Nach der Verhandlung

des Urteils rief Freisch in den Saal hinein, er sei unschuldig verurteilt worden. Er habe nichts mit der Sache zu schaffen. Der Angeklagte Lindner geriet gleichzeitig in große Erregung und schrie: „Ja, wenn ich ein Graf Arco oder ein Oberleutnant Bogel oder ein Markos wäre, dann hätte man mir noch falsche Pässe beschafft. Aber man hat ja nur einen armen Profetartier vor sich!“ Die Hauptangeklagten wurden darauf in die Untersuchungshaft zurückgeführt.

Jugendveranstaltungen.

- Zentraljugendheim, Lindenstr. 3, 2. Hof links 3 Tr. Heute: Schimmelpfortabend.
- Kordok. Jugendheim, Gemeindefschule, Chiffburger Str. 14. Heute: Lesabend.
- Abt. Moabit. Jugendheim, Gemeindefschule, Turmstr. 75/90. Heute: Lyriker Abend.
- Rosenhater Vorstadt. Jugendheim, Gemeindefschule, Bergstr. 58. Heute: Mädchenabend.
- Treptow-Vannushulenberg. Jugendheim, Menstr. 8. Heute 7 Uhr: Unterhaltungsabend.
- Abt. Niederschneeweide. Jugendklubzimmer, Gemeindefschule, Berliner Str. 31. Heute: Lesabend.
- Niederschönewitz. Jugendheim, Lokal Kasse, Kaiser-Wilhelm-Str. 10. Heute abend: Vortrag „Die Germanen“.
- Pankow. Jugendheim, Anabermittelschule, Feldschanze. Heute: Diskussionsabend: Die Arbeit der Funktionäre.
- Spandau. Jugendheim, Oberholzgrün, Kästnerstr. Heute: Diskussionsabend.
- Staaken. Jugendheim, Gartenstadtschule. Heute: Lesabend.

Weiterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Mittwoch mittag. Weiß mulliges Wolltuch und leichter Stoff bei mäßigen üblichen Wenden. Keine erheblichen Niederschläge.

Elektrische Installationsarbeiten

sofort ausführbar!

für Fabriken, Werkstätten, Wohnungen, Geschäftskontore usw.
Wohnungsinstalltionen auf Wunsch gegen Amortisation.
Technische Ratsschlüsse (Ingenieurbesuch) kostenlos

Ausstellung von Beleuchtungskörpern jeder Art
Kommandantenstraße 85/83 am Dönhofsplatz.

Stadtabteilung der Auerlicht-Gesellschaft, Berlin O 12.
Rotherstraße 8/12 Fernsprecher: Alexander 143-1447



Jacob Stück Nachf.

Weinbrennereien Hanau M.

General-Vertreter: Vertriebsgesellschaft für Brennerei-Erzeugnisse m. b. H., Berlin W 9, Potsdamer Str. 23a.

Opernhaus.
Tiefeland.
Anfang 7 Uhr.

Schauspielhaus.
Peer Gynt.
Anfang 6 1/2 Uhr.

Direktion Max Reinhardt
Deutsches Theater.
Zum ersten Male!
7 Uhr: Und Pippa tanzt.
Mitw. 7 1/2: Jaakobs Traum.
Kammerspiele.

7 Uhr: **Advent.**
Mitw. 7 1/2: Gespensterkonzert.

Gr. Schauspielhaus
Karlstraße.
7 1/2: Orestis (13. Abt. I. Abd.)
Mitw. 7 1/2: Orestis (14. A., I. A.)
Theater L. d.

Königgrätzerstraße
1/2 U. Schloß Wetterstein
Mitw. Schloß Wetterstein
Donst. Schloß Wetterstein
Freitag: Ein Trauerspiel
Sonnb. Schloß Wetterstein

Komödienhaus
1/2 U. Sie.
Mittwoch: Sie.
Donnerstag: Sie.
Freitag: Liselott v. d. Pfalz
Sonabend: Sie.

Berliner Theater
7.15 U.: **Bummel-Studenten**
Mittwoch Nachm. 3 Uhr:
Wohltätigkeits-Vorstellung
zugunsten der notleid. Wiener
Sterne, die wied. leuchten
Billets a. 6 Theaterkasse und
Deutsch. Heimv. Potsd. 9 v. 66.

Central-Theater
7 1/2 Uhr: Die Faschingsstec.
Deutsches Opernhaus
7 Uhr: **Magdalena.**
Die Tribüne.
7 1/2 Uhr: "Die Wandlung."
Eden-Theater
7 1/2 U.: "U. A. W. G."
Friedr.-Wilhelmstr. Th.

7 1/2 Uhr: **Gretchen.**
Kleines Theater.
7 1/2 U.: Die unberührte Frau
Kl. Schauspielhaus.
7 1/2 U.: **Albine und Aufjust**
oder: Freut Euch d. Lebens
Komische Oper
7 1/2 U.: **Liebeszauber.**
Lustspielhaus
Arnold-Block in:
7 1/2 U.: Der Großstadt-Kavaller
Metropol-Theater.
7 Uhr: **Sybill**
Neues Operettenhaus.
7 1/2 U.: Die Dame vom Zirkus
Schiller-Theat. Charl.
7 1/2 U.: **Verschönerung des Fleisens**
Thalia-Theater
7 1/2 U.: Die närrische Liebe.
Th. am Nollendorfplatz
7 1/2 U.: Die Waise aus Löwen.
7 1/2 U.:
Der Hofgeheule
Theater des Westens
7 1/2 U.: Die Frau im Hermelin
Theater d. Friedrichstadt
7 1/2 U.: Die Rutschbahn.
Wallner-Theater
7.15 Uhr: **Eine Ballnacht.**

Residenz-Theater.
Täglich 1/2 Uhr:
Evchen Humbrecht.
Mittwoch 4 U.: Rottkäppchen.
Donnerst. 4: Schneewittchen.
Freitag 4: Max und Moritz.

Trianon-Theater.
Täglich 1/2 Uhr:
Maskerade.
Mittwoch 4: Schneewittchen.
Donnerstag 4: Rottkäppchen.
Freitag 4: Hansel und Gretel.

Walhalla-Theater.
7 1/2 Uhr:
Am goldenen Horn.

Volksbühne (Deutsches Opernhaus)
7 1/2 Uhr: Predigt in Litauen.

Lessing-Theater.
Direktion: Victor Barnowsky.
Dienstag bis Donnerstag 7 1/2: Fygmillion.

Deutsches Künstler-Theater
Allabendlich
7 1/2 Uhr: **Cyprienne.**
(Leop. Konstantin, Kurt Götz, Erich Walter.)

Rose-Theater.
Erstaufführung 7 1/2 Uhr:
Rose Frommholdt.

Casino-Theater
Lothringersstr. 37. Tägl. 7 1/2 U.:
Schnepels Lene
Berliner Volksstück I. 3 Aufz.
Vorher erstkl. Spezialitäten.
Viktor Litzke L. d. Op. Sketch
"Erwischte."
Stg. 3 1/2: Ein sauberes Klebblatt

Apollo
Theater
Dir.: James Klein
Friedrichstraße 218
7 1/2 Sonnt. 3 1/2 u. 7 1/2
Dezember 1919
Unübertreffliches
Variété-Programm
U. A. I.
Lo Kittay
der weltberühmte
Gedankenüber-
träger, macht jed.
Menschen willen-
los. Zum I. Male a.
ein Variété-Öhne
Gambins Todessprung
aus der V. Etage
& Hougbya
Fliegende Akrobaten
12 Variété-Sensation.
Stg. 3 1/2 I. Erw. 1 K. fr

Passage-Theater
Unter d. Linden 22/23
Dir. M. Sollman.
2 Aufführungen 2
Das Recht
der
freien Siehe.
Aufsehenerregend. Drama
in 7 Akten; der größte
Film der Gegenwart, wo-
bei die Schöpfung ihren
Höhepunkt erreicht.
Hauptrollen:
Magnus Ritter
Käte Richter
Pietro Scholz.
Karlchen
wird eingesehlt.
Lustspiel in einem Akt.
Hauptrolle:
Karlchen Pizga.
Billetverkauf 6 Uhr.
Leit. Vorstg. 1/2 - 1/2 U.

METROPO
KABARETT
BEHRENTS 3-4

WETTERSTEIN
in ihrem
SKETCH
Pst-Pst
mit Fritz Berger
MUSIK - STROM - GEMILCH
Ausscheidung hervorragend
DEZEMBER-PROGRAMM

Schalla-Films
Paul Grötsch
Charlotte Dorres
Blasius Ebling
Lala Herdmenger
Hans Junkermann
G. v. Wangenheim
H. H. v. Twardowski
Friedr. Hollender
Kluband
Eröfn. 7 1/2, Beginn 8 1/2

Circus Busch
Tägl. 7 1/2, Stg. 3 1/2 u. 7 1/2
Heute Dienstag wieder
vollst. Circus-Prgr.!!
sowie zum Schluß:
Tragikom. Pantomime
"Aphrodite"

Residenz-Kasino
und Blumen-Diele
Blumenstraße 10
Täglich:
Ball- u. Tanz-Vor-
führungen
Anfang 7 Uhr.

Winter-Garten
7.15 Uhr:
Variété-Spielplan
Ranchen gestattet!

Admirals-Palast.
Allabendlich 8 Uhr:
Die lustige Puppe

Reichshall-Theater
Wende 7 1/2 u. Sonnt.
nachm. 3 Uhr:
Stett. Sänger
Weihnachts-Br.
Kor. ermäß. Fr.
Reichshallen-G.
Dönhofs-Brech.

B.T.D.
Potsdamer Str. 38
Turnstr. 12
Lotte Neumann
in
Das Schicksal der
Carola von Geldern.
Außerdem das Lustspiel:
Der Mann
seiner Tochter.
Friedrichstr. 14.
Alexand. Platz-Passage
"Lilli"

Zigarren
garant. rein Uberssee
von 600 Mk. an.
Präsentkistchen
25 Stück von 20 M. an
Goldstake - Oro
Dicke Türken
sowie deutsche Marken.
Nordhäuser
Kautabak I. Roll. u. Stang
jeden Posten abzugeben.
Zigarren-Haus
Gedr. Schanzer,
Friedrichstr. 243 (Halt. Tor)
Alexand. Str. 9 (N. Pol.-Pr.)

UFA-PALAST
AM ZOO

Beginn: 7 und 9 Uhr
Allabendlich mit
stürmischem Deftak!

Die Puppe
mit Ossi Oswald
Regie: Ernst Lubitsch
und
persönliches Auftreten
BALLETT
CHARELL
20 Tänzerinnen und Tänzer

Abgeschlossen pünktlich be-
ginnende Vorstellungen. Während
der Vorstellung kein Einlass!

Vorverkauf täglich 11 bis 1 (ohne Aufschlag)

Tomdorf-Betriebe
St. Hans Restaurant
Unter den Linden 44
und Friedrichstraße 87
Docuemes Wein-
und Bier-Restaurant
Bestes deutsches Bier
Spezialität: Pilsener Beer
Kellerei-Produkte
Milch- u. Käswaren
Kopie Tischk.

Tomdorf
Kaffee - Diele - Bar
Wende Wein-Restaurant
Kasernenstr. 20
Kapellen Wismann, Wagner
Eigene Wiener Kellerei
Kaffeezubereitung nach
Kaisertablet.

Ständig geöffnete Terrassen.

Die obige
Schutzmarke
und der Name
Gramola
bieten Gewähr für die unerreichte
Qualität unserer Instrumente in
Gramophon-Spezialhaus
Berlin, W. 9, Potsdamerstr. 11
u. Bohn. Friedrichstraße

Brillanten Juwelen
Berlen
Ballhausstr., Friedrichstr. 158, Schöpl., Ecke Unter den
Linden, gegenüb. d. Dittorio-Café. Centr. 1060

Das geeignetste Weihnachtsgeschenk
vor Eintritt der Tabaksteuer!

Zigarren aus reinem Tabak von 75 Pl. an
an
Zigarillos von 45 Pl. an, Schweizer Stumpfen von 60 Pl. an
Reiner Rauchtobak lose und in Paketen.
Hanau-Zigaretten zu 20 und 25 Pl.
Beste Bezugsquelle für Gastwirte, Verelne u. Festveranstalter
Gustav Haase Nachfg. Inhaber **Berlin**
Neue Königstr. 86 und Neanderstr. 38

SOEBEN ERSCHIEN:
MENSCHHEITS
DÄMMERUNG
SYMPHONIE
JONGSTER DICHTUNG
Herausgegeben von
KURT PINTHUS
Dichtungen von:
Becher, Benn, Däubler, Ehrenstein,
Goll, Hasenclever, Heym, Heynicks,
van Hoidis, Klemm, Lasker-Schüller,
Lichtenstein, Leonhard, Lots, Otten,
Rubiner, Schichels, Stadler, Stramm,
Trakl, Werfel, Wolfenstein, Zech
Mit den Selbstbiographien der
Dichter und ihren Porträts von:
Kokoschka, Meidner, Engert, Barlach,
Lehmbruck, Schiele
Über 300 Seiten Umfang; auf holzfreiem Papier
In rot. Pappbd. M. 12.-; in Halbledr. M. 20.-
Die Stimmungen und Gefühle, Qualen und
Leidenschaften, Sehnsüchte und Empörungen
der letzten Jahre bilden die gewaltigen Motive
dieses Werkes, das sich liest wie der
Schicksalsroman unserer Zeit
In jeder guten Buchhandlung zu
haben. Sonst direkt vom
ERNST ROWOHLT
VERLAG · BERLIN W 55

Möbel
Liefen in guter Ausfüh-
rung zu soliden Preisen
gegen bar und auf
bequeme Teilzahlung
Bürgerliche
Wohnschränkungen
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
in jeder gewünschten
Holz- und Stuhlart.
Einzelne Möbel
Farbige Küchen
in großer Auswahl.
Gebr.
Kassner
Bülowstr. 8 am Nollen-
den. Gekaufte Möbel können
kostenlos tauschen.

feuriger
Süßwein
Santa Lucia
Jetzt wieder
überall erhältlich in Apotheken,
Drogerien u. Feinkost-Geschäften
Ganzpreis-Depots
Berlin N. 4, Bismarckstr. 34,
Korke 672.

Karbidlampen
4,50 M.
Neues System.
Tischlampen,
Hängelampen,
Zarmlige Schau-
fensterlampen.
Große Auswahl
Billige Preise.
Händler
hohen Rabatt.
Karl Trissler
Adalbertstr. 28.

Drüßfluidum
fragen mit unbedingt
sicherem Erfolg unser
Spranzband
Deutsches Reichs Patent
Wirkungsvolles neues System
Ohne Feder,
Ohne Schenkelriemen
Abbildung und Beschreibung
kostenlos durch die Erfinder
Hermann Spranz, Unterke-
we (Württemberg) Nr. 35.
Vertr.: R. Nicolaus,
Charlottenburg, Cauerstr. 22.
Entlaufen
am 11. 12. 19 junger Jagd-
hund, braun und weiß, gegen
hohe Belohnung und Schutz-
mittel, Rückmeldung an
Fraule, Tel. Bismarck 10230.

Rodenstock
Schöne
Geschenkartikel
der Optik
Prismen-Theatergläser
und Feldstecher zu
Original-Fabrikpreisen.
Leipziger Str. 101/2, Ecke Friedr.-Str.
Rosenthaler Str. 45, Nähe Hack. Mkt.
Joachimsthaler Str. 44, Bahnh. Zoo.

Spezial-Abteilung
Uniformenfärben, in Zivil umarbeiten
in Schwarz, Braun, Blau, Grün, in 5 Tagen (eins)
Wenden, Umarbeiten, Renarbeiten
von Herren- und Damenanzügen in 3 Tagen.
Stoffneuhelten, Stoffausstellung.
Aufgeben wird jeder Artikel in 5 Tagen gefärbt und in
24 Stunden chemisch gereinigt, Abwaschung und Bügelnung
kostenlos.
Original-Englische Stoff-Auswahl.
Zusatzarbeiten in 48 Stunden.
Basch & Buczkowski, Friedrichstraße 68 I.

Sozialdemokratischer Verein Berlin (S. P. D.)
 u. Abteilung.
 Unseren Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Genosse, der Tischler **Otto Maehl** (Geb. 78) im 60. Lebensjahre aus dem Leben geschieden ist. Ihm seinem Andenken! Die Beerdigung findet Mittwoch, den 17., nachm. 8 Uhr, auf dem Neuen Jakob-Birchhof, Hermannstraße 101, 210/9. Sachliche Beteiligung erwünscht.
 Der Vorstand.

Verband der Buch- u. Steinbruckerel-Hilfsarbeiter u. -Arbeiterinnen Deutschlands (Ortsverwaltung Berlin).
 Mittwoch, den 17. Dezember, nachmittags 5 Uhr:
Vertrauenspersonen-Versammlung
 im Saale der „Odd-Fellow-Loge“, Alte Jakobstr. 128.
 Tagesordnung:
Die Steuerungszulagen für Berlin.
 Auf jeder Buchbruckerel muß eine Vertretung erscheinen.
 Der Ortsvorstand: Otto Glöth.

Spezialarzt
 Dr. med. Kosben.
 Erprobte und schmerzlose Behandlung
 Friedrichstr. 81, gegenüb. Königsstr. 56/57, gegenüb. Rathaus.
 Spr. 10-1 u. 4-7, Sonnt. 10-1.
 separates Damenzimmer

Wie ein Wunder
 wirkt Apotheker Dr. Uecker's Heilmittel geg. Hautausschlag, Flechten, Geschwüre, Beseitigung, Krampfadern (bes. o. Frauen), offene Wunden, wunde, rissige Haut, Frostschäden, Verbrennungen usw. — Die Salbe wirkt hautbildend, schmerz- u. juckreizstillend. Originalpackg. à M. 4,50 u. M. 7,50. Nur allein echt durch die Apotheke zum Goldenen Adler, Berlin 63, Alexandrinenstr. 41. Oegr. i. J. 1930. Zweitbl. Apoth. Berlin.

Me Jean Duchier, avocat,
 Paris, Boulevard des Italiens 27, se trouve à
Berlin, Hôtel Adlon,
 du 16 au 21 décembre de 11 à 1 h et de 3 à 5 h à la disposition de toute personne ayant affaires civiles ou commerciales. Litige, transaction, recouvrement à opérer en France.
Herr Jean Duchier, Advokat
 aus Paris, Boulevard des Italiens 27, hält in
Berlin, Hôtel Adlon,
 vom 16. bis 21. Dezember, vormittags 11 bis 1, nachmittags 3 bis 5, Sprechstunden ab und übernimmt die Vertretung von Prozess- und anderen Streitigkeiten, Einzugsungen sowie den privatrechtlichen Schutz von Interessen in Frankreich.

Wie ein Wunder
 besetzt **San-Rat Haussalbe**
 Dr. Strahl, jed. Hautausschlag, Flecht., Hautrötch., bes. Beseitigung, Krampfadern der Frauen u. dergl., in Originalpackg. 6/25, 9/75 erhältlich in der „Eliastrop-Apotheke“
 Berlin 213, Leipziger Straße 74 (a. Dönhoffpl.)

La Kautabak (Kentucky)
 in Rollen à 50 Pl.
 Probierendung wenigst. 50 Rollen prompt Nachnahme 12310
Handelshaus Nord (G. m. b. H.)
 Bremen, Nordstr. 132
 Tel. Roland 3159.

Zigaretten
 aus einem besten orient. Tabak u. 240 St. p. 1000 Stk. an.
Dieke Türken 1000 Stk. M. 360.
 Lagerbestand vorhanden!
M. Guttman, Berlin O 27, Alexanderstr. 22, 9-5 Uhr. Ausgang 7

Alte Gebisse!
 Bitte Annoncen vergleichen, wer den höchsten Preis zahlt.
Gewönl. Platinzahn nicht unter 7,50 M.
Platin Gramm 125,50 M. (nicht ble)
 Platin-Stift- u. Platinzähne nach dem Platin-Gewicht!
Für arme Wiener Kinder zahle außerdem:
 Auf Zähne 5% — auf Platin 1% Zuschlag (nicht ble). Ich zahle den Betrag voll aus und überlasse es Ihnen, diesen Zuschlag — wie Sie wenige machen ein Viel — zu überweisen.
Ankauf w. Krausenstr. 56-58, Zimm. 1 pt. (Hotel)
 Täglich 10-6 Uhr. [72/19*] Vogler, Berlin.

Spache Flügel
 Berlin SW 11, Moritzpl. 128/129

Was in jeder Ehe fehlt,
 das ist das von Friedr. Robert jetzt bereits in 6. Aufl. erschienene, mit 45 vorzüglichen, den Text erläuternden Abbildungen versehene Werk **„Die Offenbarungen im Geschlechtlichen“**
 Das Urteil aller ist einzig günstig. Von der Wissenschaft ist das Buch in letzter Zeit verboten. Wer das Glück seiner Ehe festigen will, wer die Qualen, die die Gatten während der ganzen Geschlechtsperiode empfinden, vermeiden möchte, dem empfehlen wir die wissenschaftlichen Aufklärungen, wie solche in dem Buche **„Die Offenbarungen im Geschlechtlichen“** enthalten sind, aufs angelegentlichste, es wird wie eine Befreiung von Not und Pein empfunden werden. Dieser Vorzug wegen ist dieses Buch beliebt, wie kein anderes in der Ehe.
 Preis M. 5,50, Nachn. 60 Pf. teurer. 164/10*
 Linser-Verlag, Berlin-Pankow 109 I.

Vor Verkauf von
Quecksilber und Silbernitrat (Höllenstein)
 anrufen, zahle konkurrenzlose Preise
Metallkontor, Alte Jakobstraße 188, Hallsches Tor
 Moritzpl. 128/129

Gold in jeder Form u. Menge auch **Zähne** kauft für hohen **Preis!**
Platin
Silber
J. Weinstock G. m. b. H., Mehrrenstraße 16 u. U.-Bl. Friedrichstr.
 Alexanderstr. 14a, Charlottenb., Stuttgarter Platz 5, Tauentzienstraße 6, Schöneberg, Grunewaldstr. 15, Kottbusdamm 24.
 Achtung! Kein Laden. Geöffnet 9-6.

Eigene Schmelze — Direkte Verwertung.
Höchste Preise über Tageskurs
 zahlt für
Platin-
 Tiegel: Schalen: Ursubstanz: Zahnstifte
 Schmucksachen: Bismutabstempeln
Gold-
 Barren: Münzen: Schmuck: Zahngold: Brochgold
Silber-
 Barren: Münzen: Abfälle: Bestecke: Löffel
 Cegr. 1903 **nur** Cegr. 1903
Metallkontor
 Berlin SW 65, Alte Jakobstr. 128, Hallsches Tor
 Telefon: Moritzplatz 128/129
 Telegramm-Adresse: Metallkontor Berlin SW 65.
 Eigene Schmelze — Direkte Verwertung.

Stand-Uhren
 eigene Fabrikation, nur erstklass. Garantie-Werke, in jeder gewöhnlichen Ausführung offerieren billigst
Gebr. Bölte, Glasbläser, Uhrmacher, Berlin, Kochstraße 11.
 Telefon: Kuchel 9033

Gute Antiquitäten
 An- und Verkauf **ALTKUNST**
 G. m. b. H. Wilhelmstr. 60A


Juwelen Perlen
 An- und Verkauf **Margraf & Co.**
 G. m. b. H. Kanonenstraße 9
 Tauentzienstr. 18A

Meine großen Möbel-Läger
 mit Speisekammern, Herrenzimmern, Schlafzimmern, Ecken- u. Gebirgs-Garnituren, Puffsofas, Zimmertische, Schreibtische, Vertikale, komplette Abhängerleuchten usw. haben zur höchsten am meisten beliebten in der Preussenschiffahrt Nr. 7, Nr. 9 u. Nr. 180 nahe Reichthaler Platz bei **Möbel-Lechner,** Hennemannstraße 1
 Geöffnet von 8-6

Spezial-Behandlung Köhn seit 1901
 Andreasstr. 75, I Ecke Breslauer Str., dicht am Schles. Bot. Sprechz. 10-12, 3-7, Sonnt. geschlossen
 Harn- und Blutuntersuchungen.

Trauringe
 Dukatengold 900 gest., Stück M. 130, 14 kar. 585 gest. 8 kar. Gold von M. 80 pro Stück.
 Ankauf altes Gold, Silber, Platin, Brillanten und Zahngebisse. — Zahle höchste Preise.
Minoga, Berlin O., Gruner Weg 69.
 Telefon: Alexander 2430.

Dr. med. Hollaender
 Spezialarzt
Aufklärende Broschüre Nr. X.
 3,50 M. gegen Nachnahme.
 Berlin, Leipziger Str. 109 I täglich 11-1, 3-7 Uhr, Hamburg, Kolonnenaden 26 J Sonntags 11-1 Uhr, Frankfurt a. Main, Bethmannstr. 50.



Strickjacken
 Reine Wolle, schwere gearbeitete Ware. Kragen & Manschetten m. mod. Streifen, viele lustige Farben. Sportform, offen & geschlossen zu tragen:
145,00

Leiser
 Tauentzienstr. 20 * Leipzigerstr. 65

Spezial-Behandlung
 Harn- und Blutuntersuchung, Licht- und Finnen-Behandlung, Bestrahlungen, Schnell, sicher, ohne Berufsstörung
 Getrennte Wartezimmer für Damen und Herren.
Aerztliche Löser, Münzstr. 9 nahe Alexanderplatz
 Helianthstr. 9-1, 4-8, Sonnt. 9-1.
 Erste und älteste Heil-Anstalt Löser
Dr. Skottl
Spezialarzt Dr. Löser senior
 Harn- u. Blutuntersuchungen, Röntgen-Durchleuchtung etc. Elektrische u. mediz. Bilder. — Erfolgr. eigene Heilmethode.
 nur Rosenthaler Str. 69-70, Ecke Lindenstraße, 9-1, 4-8, Sonnt. 9-1.

Gewerkschaftskartell Schönebeck a. Elbe.
 Zdm sofortigen Antritt wird ein **Arbeitersekretär** gesucht.
 Es wird auf eine erste Kraft reflektiert. Derselbe muß in allen Fragen des Arbeiterrechts bewandert sein (10-jährige freigewerkschaftliche Mitgliedschaft nachweisbar), agitatorische und organisatorische Fähigkeiten besitzen sowie rechnerisch befähigt sein. Aus der Bewerbung muß seine bisherige Tätigkeit in der gesamten Arbeiterbewegung hervorgehen. — Bewerbungen sind bis zum 15. Januar 1920 zu richten an den Gewerkschaftskartell-Vorsitzenden **Frans Hartung, Schönebeck a. E., Steinstr. 23.**

Spezialarzt Dr. Hasche
 Sprechstunden 10-1, 5-8, Sonnt. 10-1.
 am Bahnd. — Teilzahlung —
 Friedrichstraße 90
 Friedrichstraße.

Redakteur-Gesuch.
 Für die am 1. Januar 1920 neu erscheinende Zeitung „Eisenacher Freie Presse“, Organ der alten sozialdemokratischen Partei für Eisenach und Umgebung, wird ein tüchtiger Redakteur gesucht. Derselbe muß zugleich schlagfertiger Redner sein und führende Parteistellung einnehmen können. Mitwirkende Kräfte sind vorhanden. Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf und Angabe letzter Tätigkeit sowie Antritt sind zu richten an den Vorsitzenden der Prekommission
Heinr. Linß, Eisenach, Alexanderstraße 12a.

Spezial-Behandlung
 besonders f. Krante, welche anderwärts nicht ausgeheilt worden sind. Glas- und Hornunterstützung, Höhenlage-Behandlung, Metall- u. Heilmittel
Dir. HERMANNES Waller Straße 42 I, Epr. 10-12, 3-7, 9-10.

Möbel
 liefert gegen bar und auf Teilzahlung zu mäßigen Preisen.
 Bürgerliche Wohnungseinrichtungen
 Wohnzimmer, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer
 in großer Auswahl
 Einzelne Möbel
 Farbige Küchen
Beiser
 Lothringer Str. 67.

Die Stelle eines
Hauptschriftleiters
 an der „Königsberger Volkszeitung“ ist zu besetzen. Reflektiert wird nur auf eine allseitige Kraft. Die „Königsberger Volkszeitung“ ist das für die sozialdemokratische Politik östlich der Weichsel richtunggebende Organ.
 Gehalt nach Uebereinkunft. Ausführliche Bewerbungen unter Angabe der bisherigen Tätigkeit sowie Angabe von Referenzen sind zu richten an
A. Borowski, Königsberg, Pr., Ludenstr. 24/29.
 Persönliche Vorstellung bei dem Unterzeichneten kann vom 15. bis 18. 12. einschließlich in der Preuß. Landesversammlung erfolgen.

Stellengesuche
 Tüchtige Reinemachefrauen, Buchhalter, Aufwartende und Haushilfsmädchen im Arbeitsnachweise der Stadt Berlin.
Elshornstr. 1 (Nahm. 8753),
Jägerstr. 11 (Nahm. 8999),
Baustr. 1 (Nahm. 9404),
Dele-Allee-Platz 5 (Nahm. 1469),
Roppenstr. 1 (Nahm. 2200)
Geismannstr. 13 (Nahm. 3706).
 Geöffnet 8-7 Uhr.
 Suche zum 1. 2. Stellung als **Haushilfsmädchen** in bestem Haushalt. 196/18
Clara Brandt, Lucha u. H.
 Bernstr. 7.

10 bis 12 tüchtige Handhutmiede
 für dauernde Beschäftigung bei hohem Verdienst.
R. Wolf Aktiengesellschaft
 Werk Wilmersdorfer Maschinenfabrik
 Wilmersdorfer Str. 10.

Stellenangebote
Reisende
 sucht Zigarettenlager
Bergmannstr. 1.

Redakteur-Gesuch!
 Tüchtiger Lokaltredakteur, 213/8* mit allen Redaktionsarbeiten gut vertraut, zum sofortigen Antritt für die „Hallsche Volksstimme“ gesucht. — Angebote mit Gehaltsforderung bis zum 20. d. Mts. an Stadtrat **Hermann Bölte, Halle a. S., Ludwig-Wucherer-Str. 8.**

Gürtler
 für elektrische Beleuchtungsarbeiten stellen ein 12400*
Roland Beleuchtungskörper
 G. m. b. H., Charlottenburg 9,
 Rogwitzstr. (Gr. Halle).

Spezialmaschinen
 180 Zuffverfügungsanlagen
 12420
 Gerhardt, Gesellschaft für
 Apparatebau u. S. S.
 Berlin-Wilmersdorf.

Rosenträger-Steppertinnen
 verlangen in und außer dem Hause
 28/24
Jöler & Schneemann,
 Spandauer Straße 14.

Tüchtiger Meister
 mit langjähriger Praxis in Bronzewerksfabrikation, der im Besitz von eigenen Werkzeugen ist, wird von Arbeitgeber zweiseitige Verbindung einer Gesellschaft als Teilhaber gesucht. (12410)
 Off. Angebote unter C 43 an die Expedition des Blattes.

la Kautabak
 garant. reiner Bismuttabak, Nordhäuser Alkohol-Beize, Garantie für tadellose Ware.
 100 Rollen à M. 1,00
 20 Probierrollen à M. 1,00
 gegen Nachnahme bietet an
W. Hentrich, Wahren 1, S. 17 (Großb. Erlaubnis).

Erklärung.

Wir unterzeichneten Landwirte und bevollmächtigten Vertreter der landwirtschaftlichen Produktionszweige und Genossenschaften des Kreises Dramburg haben erkannt, daß die Regierung die Zwangswirtschaft erst dann aufheben kann, wenn in anderer Form die Ernährung des deutschen Volkes in den Hauptnahrungsmitteln sichergestellt ist. Aus diesem Grunde erklären wir uns — in der festen Erwartung, daß die ganze übrige deutsche Landwirtschaft sich diesem Beispiele anschließen wird — hiermit verbindlich bereit, unsere gesamten Brotgetreide- und Kartoffelvorräte der Ernte 1919 sowie die Milch, ungeachtet der zweifellos höheren Produktionskosten, zu den jetzt geltenden Preisen (Roggen der Zentner 20,25, Kartoffeln der Zentner 9,50) restlos freiwillig an die genossenschaftlichen Stellen des Kreises Dramburg weiterzuliefern, selbst wenn die Zwangswirtschaft zusammenbrechen und dadurch die Möglichkeit zu einer höheren Preisgestaltung gegeben werden sollte. Es handelt sich hier um

**48 000 Zentner Brotgetreide,
98 400 „ „ Kartoffeln,
Milch von 1208 Kühen.**

Hierin sind die Mengen, die der Kleingrundbesitz zur Verfügung stellt, erst in geringem Maße enthalten. Laufend vermehren sich durch Zustimmungserklärungen und Lieferungsverpflichtungen diese Zahlen.

Wir erwarten einerseits bestimmt, daß, wenn sich die übrige Landwirtschaft auf den gleichen Boden stellt, die Zwangswirtschaft mit ihren verheerenden Nebenerscheinungen und volks- und moralvergiftenden Folgen alsbald aufgehoben werden wird und daß sich die deutschen Landwirte ihrer hohen Verantwortung für die sachgemäße Versorgung des Volkes und der Bedeutung des Augenblicks bewußt sind.

Wir erwarten aber andererseits, daß auch die Regierung die ungeheure Tragweite dieses uneigennütigen Entschlusses erkennt und unverzüglich die sich bietende Gelegenheit ergreift, um unser wirtschaftliches Leben nun endlich durch Aufhebung der Zwangswirtschaft und durch Freimachen der durch diese bisher gelähmten produktiven wirtschaftlichen Kräfte einer Gesundung entgegenzuführen.

von Brockhausen, Mittelfelde,

Vorsitzender des Aufsichtsrates des Dramburger Ein- und Verkaufs-Bereins, Dramburg.

Pastor Gadow, Köntopf,

Verbandsbeirat der Ländl. Spar- und Darlehnskassen des Kreises Dramburg.

von Knebel-Doeberitz, Dietersdorf,

Vorsitzender des Vorstandes der Genossenschaftsmolkerei Fallenburg.

von Knebel-Doeberitz, Friedrichsdorf,

Vorsitzender der Arbeitgebergruppe der Kreisgruppe Dramburg des Landbundes.

Dr. von Knebel-Doeberitz, Zülshagen,

Stellvertr. Vorsitzender des Vorstandes des Dramburger Ein- und Verkaufs-Bereins, Dramburg
und Vorsitzender des Vorstandes der Viehverwertungsgenossenschaft Dramburg.

Pastor Kraft, Baumgarten,

Unter-Verbandsdirektor der Raiffeisengenossenschaften des Kreises Dramburg.

Bauernhofsbesitzer Rannow, Friedrichsdorf,

1. Vorsitzender des Pommerischen Landbundes.

Dr. Reichert, Janisow,

Vorstandsmitglied der Stärkefabrik Dramburg.

Röder, Dramburg,

Direktor des Ein- und Verkaufs-Bereins, Dramburg.

Es schließen sich an: Barz, Sarranzig. Friedr. Boeck, Köntopf. Böning, Pammin. Aug. Borchardt, Köntopf. von Borcke, Golz. Dalchow, Grünberg. Fritze, Sarranzig. Glahn, Altstüdnitz. von Gordon, Teschendorf. Grams, Belschenburg. von Griesheim, Schloß Fallenburg. von Grünberg, Bruchhoff. Guenther, Wuzig. Jul. Hell, Köntopf. Heß, Sarranzig. Otto Hinz, Köntopf. Klein, Kronenberg. Aug. Klünder, Köntopf. von Knebel-Doeberitzsche Gutsverwaltung, Gersdorf. von Knebel-Doeberitz, Alchow. Koch, Güntersshagen. Kolbe, Gr.-Schönberg. Krappe, Schilde. Krüger, Sarranzig. Jul. Kühl, Köntopf-Dorf. Jul. Kühl, Köntopf-Feld. Liebeskind, Gr.-Sabin. Maronde, Bier. Modrow, Züllenhof. Modrow, Marphul. Molkerei, Kallies. Frau Neumann, Giesen. Pape, Sarranzig. Carl Petznick, Köntopf. Gust. Pinnow, Köntopf. Pommerische Saatzucht, Dalow. von Puttkamer, Baumgarten. Quandt, Köntopf. Carl Raddünz, Köntopf. Reichardt, Charlottenhof. Romberg, Denzig. Sinnig, Zehin. Dr. C. Tielsch, Neulobitz. Volkmann, Carwig. von Wedel, Britten. Wendorff, Woltersdorf. Wussow, Stadthof. Zach-Mattick, Gr.-Linichen. von Zadowsche Gutsverwaltung, Altvuhrow. Ziedrig, Wedelshof. Ferd. Ziemann, Köntopf. Frau Zühlke, Schloß Kallies.

Groß-Berlin

Die Plutit des Siebzehnjährigen.

Wie meldeten schon vor einigen Tagen, daß der siebzehnjährige Sohn des ermordeten Ehepaars Koller in Grawo unter dem furchtbaren Verdacht, seine Eltern und seine Schwester ermordet zu haben, verhaftet wurde. Nach anfänglichem Leugnen hat er nun am Montagmorgen ein umfassendes Geständnis abgelegt. Nach seiner Schilderung über die Plutit ist diese wohl das Grausamste, was man seit langem erlebt hat. Zunächst hat der junge Mensch auf keine Schwester gefeuert und sie in die Schulter getroffen. Als sie dann händelnd um Gnade bat, streckte er sie durch einen Herzschuß nieder. Dann ging er in ein anderes Zimmer und tötete seine Mutter ebenfalls durch einen Herzschuß. Seinen dasumkommenden Vater traf er zunächst in den Arm, während ein zweiter Schuß durch den Hals ging. Nicht genug damit, stürzte sich der Uamensch auf seine Opfer, würgte sie und schnitt ihnen die Kehle durch. Dann schlug er mit einer Art den Toten die Schädeldecke ein. Die Leichen warf er in den Keller. Seinem Vater raubte er die Brieftasche, die 471 M. enthielt.

Unter dem dringenden Verdacht, den Erich Koller zu dieser Tat angezettelt zu haben, wurden seine Braut, die Arbeiterin Johanna Selgert, deren Bruder und Mutter verhaftet. Nach seiner Schilderung haben diese drei Leute ihn fortgesetzt gedrängt, für Geld zu sorgen. Sie gaben ihm auch den Revolver, mit dem er die Plutit ausführte. In der Wohnung der Familie Selgert in Rauschenborf fand man Wäsche, Kleidungsstücke und andere Gegenstände, die nach der Ausführung des Familienmordes unter Mithilfe der drei Verhafteten dorthin gebracht wurden. Den Revolver verdeckte Koller nach der Tat in einem Holzschuppen, wo er noch vorgefunden wurde.

Die Familie Selgert wird heute vernommen werden.

Verteuerung des Verkehrs.

Der Verbandsausschuß des Verbandes Groß-Berlin genehmigte am Montag vorbehaltlich der Zustimmung der Verbandsversammlung die Erhöhung der Tarife bei der Großen Berliner, der Berliner Elektrischen Straßenbahn, der Köpenicker Straßenbahn und der Hochbahn. Auf der Hochbahn wird es in Zukunft nur noch zwei Zonen geben. Die erste umfaßt die ersten fünf Stationen und kostet: III. Klasse 0,30 Mark, II. Klasse 0,45 Mark. Die zweite Zone umfaßt alle Stationen und kostet: III. Klasse 0,40 Mark, II. Klasse 0,60 Mark.

Diese neuen Opfer sollen dem Berliner Publikum ab 1. Januar 1920 auferlegt werden.

Wo bleibt das Fleisch?

Wir hatten vor einiger Zeit auf die Mißstände der Massenpeilung hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß sich in dem Essen Poljabfälle und andere unbrauchbare und zur menschlichen Nahrung absolut nicht geeignete Bestandteile vorfinden. Wir hatten an diese Mißstände die Frage geknüpft: Wo bleibt das Fleisch, für das man Wästen niemals abschneiden darf? Wir leben uns heute leider gedrückt, an den Magistrat nochmals und zwar recht nachdrücklich dieselbe Frage zu richten. Am Montag wurde uns eine Fleischportion vorgelegt, die aus einem 29 Gramm wiegenden Stück Leberwurst bestand und für das 6 (sechs) Fleischmarken abverkauft werden mußten. Da sich auch in dem Essen nur gelegentlich einmal ein Fleischfater vorfindet, so ist der Verdacht nicht von der Hand zu weisen, daß hier Manipulationen im Gange sind, von denen der Magistrat bisher keine Kenntnis hatte. Wir erwarten, daß die zuständigen Stellen nun endlich einmal den Dingen nachgehen und für gründliche Remedur sorgen.

Ein Hörsapparat für 100 Schwerhörige in der Urania.

Das Vorkomitee für die wissenschaftliche Weiterbildung der Schwerhörigen läßt zurzeit im wissenschaftlichen Theater der Urania

einen elektrischen Hörsapparat einbauen, an dem 100 Schwerhörige angeschlossen werden können. Es wird dadurch möglich, die künstlerischen und wissenschaftlichen Darbietungen des genannten Instituts auf hochgradig Schwerhörigen gleich wie den Vollhörenden zu vermitteln. Auch leicht Schwerhörige können auf günstigen Plätzen teilnehmen, natürlich auch ihre Angehörigen.

Am Sonntag, den 21. Dezember, vormittags 10 Uhr, soll der Apparat zum ersten Male in Gebrauch genommen und durch eine schlichte Feier eingeweiht werden, in der das Vorkomitee über seine Ziele und seine bisherigen Erfolge kurz berichten wird. Auf die Feier folgt der Lichtbilder-Vortrag „Die Schönheit der Deutschen Landschaft“. Eintrittskarten bei Buchdruckereibesitzer Pils, Landberger Straße 108, an der Theaterkassette von A. Westheim, Leipziger Platz und an der Kasse der Urania.

Der Schutz der Kriegsteilnehmer gegen Zwangs-vollstreckungen.

Im Interesse der Kriegsbeschädigten und unserer Kriegsgefangenen hat es sich, wie die „F. B. R.“ hören, als notwendig erwiesen, die Geltungsdauer der Verordnung zum Schutze der Kriegsteilnehmer gegen Zwangsvollstreckungen vom 14. Dezember 1918, die ursprünglich nur für die Zeit bis zum 1. Juli 1919 festgesetzt war und durch die Verordnung vom 17. Juni 1919 schon einmal bis zum 1. Januar 1920 verlängert worden ist, noch mal um ein halbes Jahr, also bis zum 1. Juli 1920 zu verlängern. Es ist dies geschehen durch eine auf Grund des Ermächtigungsgesetzes mit Zustimmung des Ausschusses der Nationalversammlung von der Reichsregierung erlassenen Verordnung vom 12. d. Mts. Es ist zu hoffen, daß die neue Frist ausreichend und ihrer weiteren Verlängerung nicht in Frage kommen wird, zumal da die Absicht besteht, die Abwicklung der Schuldverbindlichkeiten der Kriegsteilnehmer inzwischen auf neuer Grundlage zu regeln.

Die letzten Vorgänge in Espanban veranlaßten den Internationalen Bund der Kriegsbeschädigten, drei Resolutionen abzugeben. Es sprachen zumeist Kommunisten und Unabhängige, die kräftig gegen die Rechtssozialdemokratie loszogen. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher zunächst der Entrüstung über die Vorgänge Ausdruck gegeben wird. Dann wird die Verhaftung und Verhaftung der schuldigen Direktionsmitglieder verlangt und sodann die gesamte Arbeiterkraft aufgefordert, am Dienstagmorgen, 12 Uhr, die Arbeit zu einer Willenskundgebung des Proletariats zu verlassen. Es soll ein 24stündiger Streik erfolgen. In einer Reihe Sonderforderungen wird die Befreiung der Zentralverwaltung, die Abschaffung der Alfordarbeit, die Entfremdung des Rechtssozialisten Hesse, dem man viel Schuld an den Vorgängen am Freitag beimißt, und die Entfremdung des Sicherheitsdienstes, welcher von Hesse organisiert worden ist, verlangt.

Winterbeihilfen für kriegshinterbliebene Witwen, Waisenkinder und Eltern, die bereits Rente beziehen (vorläufig ausgenommen uneheliche Kinder), können beantragt werden Poststr. 5 IV, zwischen 9 und 1 Uhr, beim Magistratskommissar für kriegshinterbliebene Fürsorge, wenn das Gesamteinkommen einschließlich aller Renten der Witwen oder der Eltern 3500 M. nicht übersteigt. Für jedes Kind unter 14 Jahren werden dem Jahreseinkommen 500 M. hinzugerechnet, Witwen unter 50 Jahren ohne Kinder erhalten die Beihilfen nur, wenn sie dauernd erwerbsunfähig oder erwerbsbeschränkt sind. Der Höchstbetrag der Witwenbeihilfe ist 20 M. für die Witwen und 20 M. für jedes Kind unter 14 Jahren, zusammen aber höchstens 100 M. für Familie und Monat. Die Winterbeihilfe wird jetzt für drei Monate rückwirkend vom 1. Oktober ab ausbezahlt. Die Abfertigung soll nach den Anforderschriften des Romans der sich meldenden Hinterbliebenen vom 27. November bis 10. Januar nächsten Jahres werktätig erfolgen.

Die Befreiung des Kriminaloberwachtmasters Erdmann. Am Montagmorgen wurde auf dem Luisenstädtischen Friedhof der von den Gebrüdern Strauß niedergeschossene Kriminaloberwachtmaster Erdmann zur letzten Ruhe gebettet. Der in der Friedhofshalle aufgedachte Sarg verfiel unter der Hülle von Kränzen und Blumenpendeln. Unter der überaus zahlreichen Trauergemeinde bemerkte man den Berliner Polizeipräsidenten, den Chef der Kriminalpolizei, Polizeirat Matt, den Vertreter des Kommandeurs der Schutzmannschaft, die direkten Vorgesetzten des Verstorbenen u. a. Abordnungen hatten gefandt der Reichsverband der

Polizeibeamten Deutschlands, die Verbände und Bezirksvereine der Kriminaloberwachtmaster, der Kriminal- und Polizeibeamten sowie die Berliner Sicherheitspolizei.

Die Baugewerbetreibenden und Bauherren werden darauf hingewiesen, die in ihren Händen verbleibenden Abschnitte der Preisangebotsliste mit der hauptseitigen Erlaubnis zusammen auf der Baustelle aufzubewahren und sie den Kontrollbeamten auf Erfordern vorzulegen. Bemerkung: Bauherren, die nicht nachweislich auf dem griechisch angelegten Wege, also im Schlichthandel, beschafft sind, werden die Schlagzahl und für den Wohnungsbedarf Groß-Berlin sichergestellt werden.

Für Wien veranstaltet Herr Stadtkaufmann Dr. Fischer am 1. Weihnachtstag, mittags 12 Uhr, im großen Saal der „Philharmonie“ eine Aufführung von Kinderspielen. Der Ertrag ist zum Besten der notleidenden Wiener Kinder bestimmt. 200 Anaben und Mädchen aus Berliner Gemeindefamilien werden unter Mithilfe der Konzertsjängerin Judulein Dore Dula singen. Eintrittskarten zum Preise von 2, 4 und 6 Mark verlaufen bei Theaterkassen von Berthelm und Sote & Co.

Die Entwürfe für Grabsteine und Schöpfbrunnen einer Berliner Kriegerdenkmalanlage und Gedenkbrunnen auf Berliner Schulhöfen sind im Bürgeramt des Rathauses täglich von 10 bis 2 Uhr öffentlich zur unentgeltlichen Besichtigung ausgestellt und zwar bis Sonntag, den 21. d. Mts. Der Ausgang ist Königstraße.

Telegramme nach Deutschösterreich und der Udchschonalei kosten pro Wort 2 Pf.

Zentrale für Berufsschulwerk. Den „F. B. R.“ wird mitgeteilt: Wiederholte Anfragen an die Reichsbehörden machen den Hinweis nötig, daß die Zentrale für Berufsschulwerk eine private Organisation ist, die mit behördlichen Stellen keinerlei Verbindung hat.

Zur Falschperre. Den „F. B. R.“ wird mitgeteilt: Es sind Unklarheiten über die Falschperre von Weihnachtskarten. Demgegenüber ist noch einmal darauf hinzuweisen, daß zurzeit nur für Kaufmannspapete, die für das Gebiet der Oberpostdirektion Berlin bestimmt sind, eine Sperre bis Weihnachten besteht. Für das gesamte Reichsgebiet unterstehende Gebiete ist eine Wertpapierperre bis Weihnachten verhängt worden. Diese Sperre gilt nur für die sogenannten Wertpapiere, Wertpapiere, die tatsächlich Geld oder Wertpapiere enthalten, werden von den Postanstalten angenommen.

Köpenicker-Säbende. In der letzten Gemeindevorstellung wurde den Lehrkräften an den höheren Lehranstalten ein Gehaltszuschuß in Höhe von 700 M. für Verheiratete und 600 M. für Unverheiratete bewilligt. — Einige unwesentliche Abänderungsanträge für das Ortsstatut des Kaufmanns- und Gewerbegerichts gaben dem Genossen Dintz Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß es endlich Zeit sei, die Wahlen für die Mitglieder des Gerichts vorzunehmen. Bürgermeister Dölle führte die Verhandlung auf das langsame Arbeiten der Aufsichtsböden zurück; von Seiten des Gemeindevorstandes soll mit unklarer Beschleunigung danach gearbeitet werden, das Kaufmanns- und Gewerbegericht so schnell als möglich in Tätigkeit zu setzen. — Die hiesige Gemeinde ist dem „Giroverband“ der kommunalen Verbände der Provinz Brandenburg beigetreten. Die dazu erforderliche Summe, 22 000 Mark, wird bewilligt. — Ein Antrag unserer Genossen, die Errichtung eines Gemeindefriedhofes in die Wege zu leiten, wurde nach eingehender Begründung durch Genossen Dintz, welcher schilderte, in welcher Weise seitens der Kirchengemeinde „Kapital“ aus allen möglichen Kleinigkeiten gezogen wird, einstimmig angenommen. Mit der Kirchengemeinde soll in Verhandlungen wegen Uebernahme des neuen Friedhofes getreten werden; sollten dieselben kein greifbares Resultat zeitigen, so soll auf dem verfügbaren Gemeindegelände der Einrichtung in Gemeindegelände vorgegriffen werden. Es muß alles versucht werden, von der Kirchengemeinde unabhängig zu sein. — Eine ausgedehnte Debatte zeitigte die Rechnungslegung über den Umbau des Gemeindehauses in der Richterfelder Str. 30 in Köpenick. Die Kosten wurden auf 15 000 M. veranschlagt. Die nunmehr nach drei Jahren erfolgte Rechnungslegung zeitigte eine Etatüberarbeitung von 23 000 M. Nach einer ausgedehnten Debatte wurde diese Summe genehmigt und ein Antrag des Genossen Deinetz angenommen, wonach alle Verträge, die von der alten Gemeindeverwaltung mit dem Bürgermeister abgeschlossen wurden, zur Kenntnis der jetzigen Gemeindevorstellung zu bringen sind, um sie einer Revision unterziehen zu können. Der Errichtung eines Werkstättenbetriebes und eines Kriegerdenkmalplatzes auf dem Köpenicker Gelände wird zugestimmt. — Der Beitritt zum Groß-Berliner Verband für das Rettungswesen und zur Groß-Berliner Ausgleichskasse für Kranken-

Montrose.

Detektivroman von Sven Elvestad.

Als Krag auf den Gang hinausgegangen war, wartete er einen Augenblick, den Kopf nachdenklich gebeugt, als ob er noch einen Augenblick überlegte, bevor er einen wichtigen Entschluß zu fassen wagte. Darum schritt er langsam durch den Gang. In der großen Halle, wo einige Gefängniswärter auf und ab gingen, blieb er stehen und sagte, indem er zu einer flackernden Gasflamme hinaufzeigte:

„Sie haben eine schlechte Beleuchtung hier des Abends.“
„Allerdings.“ antwortete der eine der Gefängniswärter und trat auf ihn zu, „aber wenn wir lesen oder schreiben wollen, gehen wir in die Wachtstube.“

„Warum nimmt der Gefangene auf Nummer 2 keine Nahrung zu sich?“ fragte Krag.

„Er behauptet, daß er krank ist.“ antwortete der Wärter. „Der Arzt ist heute bei ihm gewesen und hat gesagt, daß er sehr schwach sei. Er will morgen wieder nach ihm sehen.“

„Etwas Bestimmtes aber schilt ihm nicht?“
„Nein, nichts Bestimmtes, allgemeine Schwäche sagt der Arzt. Unterernährung. Ich glaube, es ist von Zwangs-ernährung die Rede.“

„Ich werde mit dem Arzt sprechen.“ murmelte Krag und ging weiter. Als Krag sein Kontor betrat, war er noch immer sehr nachdenklich. Er stand lange am Fenster und blickte über die Stadt, die jetzt in blauer Abenddämmerung lag. Der Rärm der Straße war nicht mehr so stark, durch das Getöse hörte man ferne Kirchenglocken.

Wichtig sagte Krag zu sich selbst — bestimmt, als ob er endlich einen Entschluß gefaßt habe:

„Ich wage es. Ich lasse es ihn tun.“

Etwas später am Abend ließ der Polizeichef Kshjörn Krag zu sich kommen.

Seine Eggellenz hatte den Polizeirapport über Georges Verhaftung und Geständnis vor sich. Der hohe Herr war nicht besonders gut gelaunt.

„Dies ist eine elende Affäre.“ sagte er. „Gott weiß, was die Zeitungen morgen sagen werden. Wir haben uns in der Sache Montrose feiger gemacht. Leider können wir nicht darauf rechnen, daß der Scharifan der Polizei morgen in der öffentlichen Meinung Triumphe feiert. Das Publikum ist berstet, die Zeitungen nervös und ausfallend. Man will

etwas von Montrose wissen, von dem Mörder oder dem Opfer. Als ich gestern Abend die Mitteilung von Georges Verhaftung bekam, dachte ich wirklich, daß wir am Ziel seien.“

„Eggellenz wollten sich auf der Gesellschaft beim Minister darüber äußern.“ bemerkte Krag.

Seine Eggellenz schlug mit der flachen Hand auf den Schreibtisch.

„Ich habe mich darüber geäußert.“ sagte er.

Kshjörn Krag verstand, daß der Polizeichef den Mund zu voll genommen und den hohen Herrschaften mitgeteilt hatte, daß das Geheimnis bereits aufgeklärt sei. Krag hatte Mühe mit ihm.

„Noch ist seit dem Verschwinden des Abbes keine Woche vergangen und bereits haben wir einen Mörder gefaßt. Ich verspreche Ihnen, bevor die Woche zu Ende ist, werden wir auch die anderen haben.“

„Sie meinen also, daß es mehrere sind?“

Krag zuckte die Achseln.

„Wenn wir das mit Bestimmtheit wüßten, Eggellenz“ sagte er, „dann wären wir am Ziel.“

Der Polizeichef erhob sich und schritt nervös im Zimmer auf und nieder. In der Hand zerknüttelte er ein Kuvert.

„Im Grunde ist Georges ein ganz wertloser Fing gewesen.“ sagte er.

„Ganz und gar nicht.“ antwortete der Detektiv. „Erstens ist es stets eine Befriedigung, wenn ein Mörder gefaßt wird, und zweitens hat sein Geständnis Platz über einen Teil der Angelegenheit geworfen, insofern, als wir jetzt wissen, daß Charles Tod nicht mit Abbe Montroses Verschwinden in Verbindung steht.“

„Die anderen und gefährlicheren Mörder aber gehen noch immer frei umher. Ich will Ihnen etwas sagen, wenn ein neues Unglück, ein neues Verbrechen geschieht, dann ist meine Stellung unhaltbar.“

„Die öffentliche Meinung ist ein ungeduldiges und grimmes Tier.“ antwortete Krag. „Ich hoffe aber zuversichtlich, daß kein neues Unglück dieses Tier reizt.“

„Wie meinen Sie das?“

„Die Arbeit der Polizei in dieser Sache ist nicht ungefährlich.“ antwortete Krag — und er war jetzt ebenso nachdenklich und ernst, wie vor einigen Minuten, als er in seinem Zimmer die seltsamen Worte äußerte: „Ich wage es... ich lasse es ihn tun.“

Der Polizeichef sah ihn an, bemerkte seinen Ernst und

änderte seinen Ton. Er reichte ihm den Brief, den er in der Hand hielt.

„Hier ist ein Brief von dem katholischen Bischof.“ sagte er. „Er hat eine Mitteilung für uns.“

Der Brief von dem Bischof lautete folgendermaßen:

„Anlässlich des rätselhaften Verschwindens meines Freundes und Glaubensgenossen Abbe Montrose ist mir eingefallen, daß ich eine Aufklärung geben könnte, die vielleicht den Nachforschungen dienlich sein kann. Abbe Montrose hat mir am Abend vor dem nächsten Drama einen Brief geschrieben, dieser Brief bezieht sich allerdings nicht auf die traurigen Ereignisse, die damals nahe bevorstanden, vielmehr aber ist er dennoch von Bedeutung. Ich bin morgen um zwölf Uhr anzutreffen.“

„Was halten Sie davon?“ fragte Seine Eggellenz.

„Sie wissen.“ antwortete Krag, „daß wir in den letzten Tagen Hunderte von Mitteilungen bekommen haben, von Personen, die meinen, daß sie uns wichtige Aufklärungen geben können. Einige von ihnen waren von Freunden des Abbes. Keine aber hat uns im geringsten auf die Spur führen können. Aber natürlich wollen wir auch hören, was der Bischof zu sagen hat. Ich werde selbst zu ihm gehen.“

Nachdem Krag den Polizeichef verlassen hatte, wartete er noch eine halbe Stunde auf seinem Kontor.

Endlich kam Keller. Er hatte beide Hände voll von beschriebenen Papieren.

Ohne abzuwarten, was Keller zu berichten hatte, zog Krag ihn ans Licht und betrachtete ihn aufmerksam.

„Es stimmt.“ sagte er, „Sie sind verlegen und verwirrt. Befehlen Sie, daß es ein Bekenntnis war, wie Sie es nicht erwartet hatten.“

Keller blätterte in seinen Aufzeichnungen, das Papier raschelte, als ob seine Hände bebten.

„Ein ganz entscheidendes Geständnis.“ murmelte er.

„Ich komme gerade vom Polizeichef.“ sagte Krag. „Er ist ungeduldig, weil nichts geschieht. Ich hätte ihn glücklich machen können, wenn ich ihm erzählt hätte, daß Arnold Singer im Begriff sei, sein Geständnis abzulegen. Ich tat es aber nicht. Habe ich richtig gehandelt?“

„Ich weiß wirklich nicht.“ antwortete Keller unsicher, „ich weiß wirklich nicht — — — Soviel aber weiß ich, daß dies die interessanteste Nordgeschichte ist, die ich in meiner Praxis erlebt habe.“

„Also eine Nordgeschichte?“

„Ja.“ antwortete Keller und beizete die Papiere vor sich aus.

(Fortf. folgt.)

Gewerkschaftsbewegung

Generalversammlung der Metallarbeiter.

In der am Sonntag tagenden Generalversammlung der Verwaltungsstelle Berlin des Deutschen Metallarbeiterverbandes stand die Fortsetzung der Debatte über den verfallenen Metallarbeiterstreik auf der Tagesordnung. Der erste Redner Ulrich erwähnte die „Technische Rothhilfe“, die er entschieden verurteilte. Weiter erklärte der Redner, daß für ihn und seine Freunde die Beschlüsse des Verbandstages maßgebend seien. Des weiteren behauptete Ulrich, daß Ulrich seinerzeit in der Generalversammlung für die Beendigung des Streiks eingetreten sei, aber die Generalversammlung habe gegen Ulrich entschieden. Der nächste Redner, Köhler, teilte der Versammlung mit, daß die letzte Branchenversammlung der Schmiede den Kollegen Siering als Mitglied der Branchenleitung gewählt habe; daraufhin haben sämtliche Mitglieder der Branchenkommission, die auf dem Boden der U. S. V. stehen, ihr Amt niedergelegt. Die Redezeit wurde nunmehr auf 10 Minuten beschränkt. Nachdem noch einige Redner gesprochen, erhielt Cohen das Wort.

Ein Antrag, Cohen eine unbeschränkte Redezeit zu geben, wurde abgelehnt, dagegen ein Antrag, ihm und dem antwortenden Vorstandsmittglied Ditzmann eine Redezeit von einer halben Stunde zu gewähren, angenommen.

Cohen führte aus, daß bezüglich der Technischen Rothhilfe in den nächsten Tagen die Leitungen der deutschen Gewerkschaften Stellung nehmen werden, er persönlich stehe auf dem Standpunkt, daß das Recht der Arbeiter, über Streiks zu entscheiden, nicht eingeschränkt werden dürfe. Wenn Ulrich sage, die Beschlüsse des Verbandstages müssen maßgebend sein, so erkläre er, Cohen, daß er sich mit seinen Freunden daselbe Recht herausnehme wie Ulrich und seine Freunde nach den Beschlüssen der Branchenkommission in Köln 1917.

Ulrich und seine Freunde haben gegen die Köhler Beschlüsse rücksichtslos gewettert, daselbe tun wir gegen die Stuttgarter Beschlüsse, die uns nicht gefallen. Wir tun das, was Ihr uns vorgemacht habt.

Alteiches Recht für alle. Bezüglich der Stellung der Schiedskommission zum Kollegen Siering sei die Begründung des Kollegen Köhler doch unhaltbar. Die statutarischen Bestimmungen des Verbandes haben natürlich auch Gültigkeit für die Mitglieder, die auf dem Boden der U. S. V. stehen, um so bedauerlicher sei es, daß unser Statut während des Metallarbeiterstreiks in vielen Fällen mit Füßen getreten ist. (Sehr viele Unterbrechungen: Wo, wann?)

Zusatz ist der ganze Sympathiekreis statutenwidrig und zwecklos gewesen,

außerdem erkläre ich mich bereit, 15-20 Fälle dem Vorstand zu unterbreiten, was ich jetzt im Augenblick bei meiner kurzen Redezeit nicht kann.

Zum Streik selbst behauptet Cohen, daß eine Notwendigkeit zur Kündigung des Kollektivabkommens nicht vorlag, die Löhne der besonders schlecht bezahlten Kollegen hätten auch ohne Kündigung des gesamten Abkommens aufgehoben werden können. Des weiteren stellte Cohen die Frage, wie es denn möglich war, daß als die Arbeiterbestreiter bei den Verhandlungen 3 Lohnstufen forderten und die Arbeitgeber 8 Stufen wollten, man sich tagelang auseinanderlegte ohne einmal festzustellen, daß die Unternehmer unter der Klasseneinteilung etwas ganz anderes verstanden als die Arbeiter. Die Arbeiter wollten die Einteilung: gelernte, angeleitete und ungelernete je in geschlossenen Lohngruppen. Die Unternehmer wollten jede der drei Gruppen über 2, 3 und eventuell 4 Stufen verteilen. In der Generalversammlung, die zum Schiedspruch am 21. August Stellung nahm, ist hierüber nichts gesagt, die Arbeitervertreter kannten da also wohl noch nicht die Stellung der Unternehmer.

Cohen fragte nochmals, wie war das möglich. In der Generalversammlung ist aber gesagt, daß der Schiedspruch angenommen werden müsse, denn an Streik sei nicht zu denken. Das sei, wie jeder Gewerkschaftstaktiker weiß, eine große Torheit gewesen, so etwas sagt man nicht öffentlich, denn es mache die Unternehmer wenig geneigt, ausreichende Zugeständnisse zu machen. Wenn jetzt unter den Mitgliedern eine so große Erregung herrsche, so sei das zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß die Streikleitung den ungünstigen Ausgang des Kompromisses anstatt auf die widrigen wirtschaftlichen Verhältnisse, auf die der U. S. V. angehörenden Kollegen zurückführte. Damit wollte die Streikleitung den Vorgesetzten der Kollegen von sich auf eine andere Stelle ablenken. Das tat dieselbe Leitung, die doch kurz vor Beginn des Streiks durch ihre Erklärung:

an Streik ist nicht zu denken!

selbst zugab, daß sie die zum Streiken ungünstige Situation sehr wohl erkannte. Zum Schluß empfahl Cohen eine Resolution, in der zum Ausdruck kommt, daß alle Mitglieder des Verbandes ohne Rücksicht auf ihre politische Auffassung berechtigt seien, den Posten zu bekleiden, zu dem sie befähigt seien. Auf einen Zwischenruf bemerkte Cohen, daß das Mantelabkommen und Lohnabkommen, wie es im verfallenen Winter beschlossen, nur für die Branchen galt, die beides in ihren Versammlungen angenommen hatten.

Bald nachdem erhielt Ditzmann das Wort. Derselbe erklärte die Stellung des Verbandstages zum Berliner Streik und wies auf die vom Verbandstag zum Berliner Streik beschlossene Resolution hin. Es werden in der kommenden Woche verschiedene Sitzungen sich mit dem Berliner Streik beschäftigen. Die eingebrachte Resolution

bezüglich der Gleichberechtigung der Mitglieder sei etwas Selbstverständliches,

über das doch nicht erst abgestimmt werden brauche. Jedes Mitglied, das befähigt sei und das Vertrauen der Kollegen besitze, könne zu jedem Posten gewählt werden. (Zwischenruf: Und Dein Piktural wegen der Delegiertenwahl?) Er stehe auch auf dem Standpunkt, daß Lohnabkommen mit den Unternehmern abgeschlossen werden können, über den Begriff Kollektivabkommen wolle er nicht streiten. Aber Abkommen im Sinne der Arbeitsgemeinschaft lehne er ab. Notwendig sei die Einigkeit der Kollegen, da wir sonst den wohl bald wieder kommenden Kämpfen nicht gewachsen seien. Nach Ditzmann sprachen noch einige Redner über Einzelheiten während des Streiks und dann erfolgte auf Antrag Schluß der Diskussion.

Der Versammlungsleiter Kufsch erklärte, die eingebrachte Resolution sei eine Selbstverständlichkeit und entspreche der Auffassung der Ortsverwaltung, deshalb sei eine Abstimmung überflüssig. Als aus der Mitte der Versammlung trotzdem eine Abstimmung gefordert wurde, kam Kufsch dem nicht nach, sondern nahm eine Abstimmung darüber vor, ob die Generalversammlung die Auffassung der Ortsverwaltung teile. Die Generalversammlung stimmte der Auffassung der Ortsverwaltung zu. Nunmehr folgte eine große Zahl persönlicher Bemerkungen. Sodann gab Kufsch bekannt, daß nach dem Beschluß der Ortsverwaltung die Bezirksleiter Lokale angeben möchten, wohin die Metallarbeiterzeitung gebracht werden solle, um von dort aus in die Betriebe zur Verteilung abgeholt zu werden.

Konflikt in der Reichsdruckerei.

Am gestrigen Montag morgens wurde dem Arbeiterrat der Reichsdruckerei folgendes Schriftstück vorgelegt:

Direktion der Reichsdruckerei Berlin SW 68, Oranienstr. 91, den 15. Dezember 1919.

Mitteilung an den Arbeiterrat.

Abdruck. Der Reichsprofeminister. Berlin W 66, den 11. Dez. 1919. VI Q 1975. Eilt sehr!

Für die Unterhaltung von Arbeiter- und Soldatenräten können Reichsmittel nicht zur Verfügung gestellt werden. Soweit daher Kosten für Arbeiter- und Soldatenräte noch aus der Reichskasse bestritten werden, sind die Zahlungen sofort einzustellen.

J. K.:

gez. Unterrichts.

An die Ober-Postdirektionen, die Direktion der Reichsdruckerei, das Telegraphen-Versuchsam, das Telegraphen-Apparatamt und das Funkbetriebsamt.

Abdruck zur Kenntnis. Kosten für den Arbeiterrat können hiernach von jetzt ab nicht mehr aus der Reichsdruckereikasse gezahlt werden.

Die Arbeiterschaft der Reichsdruckerei nahm zu diesem Erlaß Stellung und erklärte, daß, falls derselbe nicht zurückgezogen würde, am anderen Tage der Betrieb stillsteht. Die Arbeitsgemeinschaft der Reichs- und Staatsarbeiter erklärte sich mit dem Vorgehen der Arbeiterschaft der Reichsdruckerei solidarisch und ist gewillt, voll und ganz dieselbe zu unterstützen.

Zur Arbeitsgemeinschaft gehören Eisenbahn, Post, Reichsdruckerei und alle anderen staatlichen Institute.

Daß dieser Erlaß so sehr eilt, läßt darauf schließen, daß Kräfte am Werke sind, die den Arbeiterräten noch vor Inkrafttreten des Betriebsrätegesetzes den Garaus machen möchten. Hat die erhebliche Verschlechterung des Betriebsrätegesetzentwurfs die Arbeiterschaft schon bitter enttäuscht, so muß dieselbe eine solche Verfügung im gegenwärtigen Moment geradezu als eine Herausforderung empfinden.

Etwas mehr Weitblick und soziales Verständnis sollte in unseren Ministerien wirklich anzutreffen sein. Solche Verfügungen erweisen sich doch nur als Verbeluren für unser der Erholung dringend bedürftiges Wirtschaftsleben.

Der Streik bei Wertheim.

Wie wir bereits in unserer Montagabendausgabe berichteten, vertritt die Firma Wertheim gegenüber den Forderungen der Handwerker, Heizer und technischen Angestellten die Auffassung, daß nach den getroffenen Vereinbarungen die Arbeitgeber lediglich mit den Arbeitnehmerverbänden zu verhandeln habe. Die Firma betrachtet daher den Zustand als im Widerspruch mit den zwischen den Organisations gezeichneten Vereinbarungen stehend und hat bekanntgegeben, daß alle streikenden owerbildlichen Angestellten, welche ihre Tätigkeit nicht spätestens am 18. d. M. nachmittags 3 Uhr, wieder aufgenommen haben, als entlassen gelten.

Weihnachtsunterstützung des Brauerei- und Mühlenarbeiterverbandes.

Folgender Antrag der Ortsverwaltung des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter wurde in der am Freitag, den 12. d., stattgefundenen Vertrauensmännerversammlung angenommen und soll bei demnächst stattfindenden Generalversammlung zur nachträglichen Genehmigung vorgeschlagen werden.

Als Weihnachtsunterstützung für die Arbeitslosen soll als Stichtag der 29. November 1919 gelten und wird gezahlt an alle Mitglieder unserer Organisation, die seit dem 29. November und früher arbeitslos sind und im Besitz der staatlichen Arbeitslosenunterstützung stehen.

Als Satz wird festgesetzt derjenige, welchen der Erwerblose als Arbeitslosenunterstützung bezieht, einschließlich der Familienunterstützung. Hinsichtlich derjenigen Arbeitslosen, die staatliche U. S. V. deswegen nicht beziehen, weil sie die Arbeit aus eigenem Verwillen verloren oder freiwillig aufgegeben haben, soll nach ordnungsmäßiger Prüfung, durch die Angestellten der Ortsverwaltung von Fall zu Fall entschieden werden.

Invalide Mitglieder erhalten 20 M.

An die Frauen der sich am Tage der Auszahlung in Gefangenschaft befindlichen Kollegen soll eine Weihnachtsunterstützung von 20 M. gezahlt werden.

Zu dem letzten Postus möchten wir die Vertrauensleute bitten, die Frauen der noch in Gefangenschaft befindlichen Kollegen zu ersuchen, unter Vorlegung eines Ausweises, woraus hervorgeht, daß ihr Mann noch bei dem Militär ist, nach unserem Bureau, Nulandstraße 10 I zu schicken.

Die Auszahlung hat bereits am Montag, den 15. Dezember begonnen.

Zu der Vertretung des Herrn Gorges in der Sonnabendnummer des „Vorwärts“ erhalten wir vom Zentralverband der Fleischer eine Entgegnung, der wir folgendes entnehmen:

Es gebührt eine Unversöhnlichkeit dazu, die Angaben des Fleischerverbandes als unzutreffend zu bezeichnen. Es sind Zeugen vorhanden, denen Gorges verschlossene Akten mit darin enthaltenen gelben Stimmzetteln persönlich zusehen wollte und die sich das verboten. G. wurde aus dem Wahllokal entfernt. Hätten die Verbandsangestellten G. nicht in Schutz genommen und ihm freies Geleit vom Grundstück gewährt, so wäre es ihm allerdings nicht glimpflich ergangen. Daß die Entfernung deshalb geschehen ist, weil G. den Wahlvorsteher auf das Verleihen der Stimmzettel im Wahllokal aufmerksam gemacht habe, ist einfach unwahr.

Auf das Wahlergebnis hat der gelbe Fälschertrick trotzdem keinen Einfluß gehabt. Die Verbandsliste erhielt 2197 Stimmen, die der gelben Liste nur 199. Wir hatten daher auch keine Ursache, dagegen noch besonderen Protest einzulegen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Ruffin-Krummenstein-Arbeiter! Am Mittwoch, den 17. Dezember, abends 8 Uhr, findet im „Reichenberger Hof“, Reichenberger Str. 147, eine Versammlung der Vertrauensleute und Betriebsausschüsse statt. Tagesordnung: 1. Die Verhandlungen mit den Unternehmern, 2. Branchenangelegenheiten. Vollständiges Erscheinen notwendig.

Zentralverband der Angestellten. Versammlungen am Mittwoch, den 17. Dezember: Nachgruppe 1. Sektion b (Post- und Telegraphenbeamten-Ausschüsse). Betriebsversammlung abends 7 1/2 Uhr im Rosenhainer Hof, Rosenhainer Str. 11/12. Tagesordnung: Bericht über die Bewegung der Postausarbeiter. — Nachgruppe 4. Sektion a (Berufsgenossenschaften). Mitgliederversammlung abends 6 Uhr in den Zentralclubs, Alte Poststraße 30-32. Vortrag: Referent Kap. Franz Krüger. — Nachgruppe 7 (Waren-, Kaufhäuser- und Erzeugnisse). Öffentliche Versammlung abends 7 Uhr in den Kustlerhöfen, Kaiser-Wilhelm-Str. 31. Wichtige Tagesordnung. — Nachgruppe 13. Sektionen a-d. Sitzung der Sektionsleitungen abends 7 Uhr in Havelands Festhöl, Neue Friedrichstr. 35. Wahl des Nachgruppenleiters.

Angestellte in Heeresbetrieben. Nachgruppe 3b. Vertrauensleute der Heeresbetriebe sind noch nicht bekannt. Wir bitten alle Mitglieder des Zentralverbandes der Angestellten dringend, bis spätestens den 20. d. M. Betriebsversammlungen abzuhalten und Kandidaten zur Generalversammlung zu wählen. Auf je 100 Verbandsmitglieder entsfällt ein Kandidat. Kleinere Betriebe bitten wir zusammenzuliegen. Die Vorschlagslisten müssen bis spätestens den 21. Dezember hier eingehen. Die Vorschlagslisten sind mit „Nachgruppe 3b“ zu bezeichnen. Auskunft erteilt das Wahlbureau.

Verband der Gärtner und Gärtnerarbeiter. Gruppe Blumengeschäftsangehörige. Mittwoch, den 17. Dezember 1919, abends 7 1/2 Uhr, im „Reinhold“, Potsdamer Str. 3 (Wahngasse), Gruppenversammlung. Referat des Kollegen Belzer: Der Schiedspruch für den neuen Tarif.

Siemenskonzern. Transport-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen des Char-ellenburger und Glühlampenwerks. Donnerstag, den 18. Dezember, nachmittags 4 Uhr, Versammlung im „Helmholtzhaus“, Helmholtzstraße.

Zentralverband der Fleischer. Versammlung der Vertrauensleute und Vertrauensleute heute abend 8 Uhr, Rosenhainer Hof, Rosenhainer Str. 11.

Briefkasten der Redaktion.

Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage möge man einen Vorkosten und eine Nummer bei. Briefliche Auskunft wird nicht erteilt. Eilige Anfragen trage man in der juristischen Sprechstunde. Kundenstr. 2, 1. Hof parterre links, vor. Schriftst. und Verträge sind mitzubringen.

Sprechzeiten der juristischen Sprechstunde: Montag, Freitag und Sonnabend 3-5 Uhr; Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 4-7 Uhr.

4. 5. 700. Der Postverkehr mit Maß-Lathrinosen (Frankreich) ist nicht gesperrt. — Schicksliche Straße. Eine Privatschule für Voren belandern Zweck ist uns nicht bekannt; wir können Ihnen nur den Besuch der beiden hiesigen Handwerkerhöfen, event. der Kunstgewerbeschule empfehlen. — M. Steglitz. 1. Vorkostenstr. 17. 2. Kein. 3. Jährlich Bescheid der Berufungskommission abwarten. Oberverwaltungsgericht. 4. Sehr zweifelhaft. — H. K. 200. 1. Bortegel von 200 Beitragswochen muß zurückgelegt sein. 2. Zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft ist Weiterbeschäftigung erforderlich. 3. und 4. Kommen Sie um Steuerertrag ein. 5. Bis 31. 12. 19. — 5. 2. Kein. — 3. 20. 100. Benutzung einlegen. Bis höchstens 31. 12. 19. — 13. 7. 19. 1. Kein. 2. und 3. Entspricht den bestehenden Bestimmungen. — 5. 79. Wert der Kurzschleife.

Verantw. für den redaktion. Teil: Arthur Rißler, Charlottenburg; für Anzeigen: H. Glöck, Berlin. Verlag: Rommels-Verlag G. m. b. H. Berlin. Druck: Rommels-Verlag u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. Berlin, Lindenstr. 2. Extra 2 Beilagen.



SCHUHWAREN
für Damen, Herren u. Kinder
in guter Verarbeitung u.
reichhaltigster Auswahl
JANDORF
Belle-Alliance Str. Gr. Frankfurter Str.
Brunnen Str. Cottbuser Damm,
Wilmsdorfer Str. (Charlottenburg).